Neu-Braunfelser Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 4. | Freitag, den 15. Februar 1856. | Nummer 12.

Die Neu-Braunfelser Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich $1 jährlich $3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten $1, dieselben dreimal inserirt $1. 50, dieselben auf ¼ Jahr $4. 50, auf ½ Jahr $7. 50, und auf 1 Jahr $12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur die Hälfte dieser Gebühren.

Eine Entführung.

Von F. G.

Ziemlich erschöpft von den Eindrücken des Tages saßen wir unter dem Gewühl des Marcusplatzes, und zu der abendlichen Wasserfahrt, welche den Beschluß des Tages zu machen pflegte, hatte Niemand Lust, als die Professorin, eine ziemlich schweigsame, mittelalterliche Dame. Ich geleitete sie über die Piazetta zur Gondel; eben war sie eingestiegen, als sie bemerkte, daß ihr Shawl noch über der Stuhllehne hängen müsse. Eilig holte ich ihn herbei, drängte mich kunstgerecht durch das enge Pförtchen der Cajüte und sank in die weichen Polster nieder, denn in diesem Augenblick trieb ein kräftiger Fußstoß des Gondoliers das Fahrzeug vom Ufer ab, und pfeilschnell glitt es über die Wellen.

Es war eine prächtige Nacht. Die Sternlein badeten sich lustig in der glatten Wasserfläche der Giudecca und auch der dicke Vollmond blickte so seelenvergnügt herab, als nehme er recht Theil an der allgemeinen Lust. Neugierig wie er ist, guckte er auch in unsere Gondel, zu sehen, ob wir noch darin seien, aber er fuhr verwundert zurück (und ich auch) denn neben mir saß nicht die Professorin, sondern eine andere Dame. War ich vertauscht — war sie es? Ich sah ihr gerade in die Augen — sie bemerkte den Blick, aber ohne eine Spur von Erstaunen — konnte sie mich denn erwartet haben? — Ein Soubrettengesicht war es, eine Art Shakspearescher Amme oder Goldoni'scher Cameriera, die alle Intriguen des Stückes einfädelt — unbedingt die Duenna einer liebeglühenden Venetianerin. — — Aber war ich denn nicht eben auf der Piazzetta an einem jungen Manne vorbeigerannt, dessen Steckbrief mir eine Copie des meinigen schien? Auch er war unter mittlerer Größe, auch auf seiner Lippe kräuselte sich der blonde Schnurrbart, auch er trug den schwarzen Reitfrack über der helleren Beinhülle und auf dem Haupte den Planteur Peruvien, dessen breite Krämpe den Strahlen der Gluthsonne und des Strichregens gleich Trotz bietet. Sollte das der Rechte sein? Wahrscheinlich ein Nobile aus dem goldenen Buch, oder ein kaiserlicher Offizier — gleichviel; mochte er mich bei der Professorin vertreten.

Aber wohin entführte man mich? Durch die engen Kanäle drängte sich die Gondel, zwischen den hohen Häusern hin, um deren Häupte das kleine Stückchen Himmel wie ein mit goldenen Sternen durchwirktes Diadem sich legt; dann wieder bog sie in einen weitern Canal, endlich in die offene Lagune — wir waren auf dem Wege nach Fusina. Unendlich lang dünkte mich die Fahrt, aber je länger wir fuhren, desto glühender wurden die Farben, mit denen meine Phantasie das erwartete Abenteuer schmückte.

Auf üppigem Polster sah ich in Gedanken meine Schöne, klopfenden Herzens dem Geliebten entgegenharrend, dem sie endlich heut das längstersehnte Stelldichein gewährt hatte, die glänzend schwarzen Locken aufgelöst, zur Hälfte vorn über der reizenden Schulter sich ringelnd, zur Hälfte rückwärts über den Nacken wallend, — farbiges Glas wehrte dem von der Ampel herniederstrahlenden Licht, daß es nicht zu lüstern auf den Reizen der schönen Gestalt sich wiegte. Die zarten Finger irrten durch die Saiten der Guitarre, aber die Gedanken weilten bei mir — d. h. bei meinem Doppelgänger — nachher erst wird sie ihre schöne Seele in schmelzenden Tönen aushauchen (venetianische Gondellieder natürlich) und ich werde sie auf der Guitarre secondiren müssen; ich bin zwar ein wenig aus der Uebung, indeß zur Noth wird's gehen — (fatal nur wäre es, wenn sie unbekannte Lieder proponirte, denn außer "Vien' qua Dorina bella" und "O pescador' dell' onda" kenne ich in der That nichts, und von den Gondolieren hört man auch nie etwas Neues, da sie sich das Singen überhaupt abgewöhnt haben) — unmerklich entgleitet dann das Saitenspiel meinem Arme, und statt des Griffbrettes ruht ihre weiche Hand in meiner zitternden — und dann — und dann stürzt vielleicht der Rechte wuthschnaubend herein, mit einem langen Messerstich zwischen die kurzen Rippen mir seinen tiefgefühlten Dank für gefälliges Vicariat auszudrücken —

"Se le piace signore" unterbrach plötzlich die Duenna meine Meditationen. Die Gondel hielt unter einem Garten, der durch blühende Myrthenhecken gegen das Wasser hin abgeschlossen war.

„Pah!" dachte ich, indem ich die Marmortreppe hinaufsprang, „erst das Vicariat!" und die zwei pausbäckigen Amors zur Seite des Geländers blickten mich beifällig an und ein weit überhängender Orangenzweig, den ich im Aussteigen berührt hatte, regnete eine duftende Wolke schneeweißer Blüthen auf mich herab. — Eilig schritt ich durch die Allee hin, mit kleinen Schritten folgte meine Begleiterin. Tiefe, lauschige Stille herrschte ringsumher, nur ein ferner geschwätziger Springbrunnen plätscherte den Bäumen seine immer wiederkehrende Geschichte vor. Freundlich grüßend neigten sich die rothen Blumenkelche der Oleanderstauden auf meinem Wege und die schwellenden Düfte der Granatenbüsche drohten mir die Sinne zu betäuben. Ein breiter Gang kreuzte die Allee, an seinem Ende lag ein Pavillon. Mattes Licht schimmerte durch die Vorhänge; fragend sah ich mich um — die Duenna nickte — ein Feuerstrom rann durch meine Adern — polternd stürmte ich die Stufen der weinumrankten Veranda hinauf.

„Piane signore, per carita!" flüsterte die Duenna, indem sie bedeutsam den Finger an den Mund legte und mich sanft auf den Teppich drängte, der über die Mitte der Marmorfliesen lief.

„Ach so, die Mutter schläft nicht tief," dachte ich bei mir, da öffnete sie leise die Thür und ich trat in ein Vorzimmer. Meine Begleiterin hieß mich einige Augenblicke warten, damit sie mich der Padrona melde; dann hob sie den schweren violetten Vorhang, welcher mich noch von ihr trennte — aber noch einmal ließ sie ihn sinken und wandte sich leise zu mir zurück.

„Signore," flüsterte sie, „die Wehmutter muß auch schon hier sein, sie war bereits längst bestellt."

„Schon?" stammelte ich, und das Blut stockte mir in den Adern; ich rannte hinaus, als brenne der Boden unter meinen Füßen. Zur Gondel stürzte ich: „Alla piazetta il piu presto possibile!" und stürmte vorwärts hinein in der Eile und streifte den Planteur Peruvien von meinem Haupte, aber ich fischte ihn glücklich wieder und stülpte den triefenden als zeitgemäße Abkühlung auf meine glühende Stirn.

Mit hastigen Ruderschlägen peitschte der Gondolier die grüne Fluth — immer von Neuem beflügelte ich seine Eile — endlich sprang ich ans Land. Den Professor wollte ich aufsuchen. Da sah ich unter einem der Cafes der Zecca meinen Antipholus sitzen — für mich selber hätte ich ihn gehalten, wäre die Cigarre in seinem Munde nicht gewesen.

„Sie sind Arzt, Signore," redete ich ihn an.

„Ja. Womit kann ich —"

„Eilen Sie, man bedarf Ihrer!" Und am Arme zog ich ihn zur Gondel, die denselben Weg zum zweiten Male machte.

Borsari.

(Aus dem Italienischen v. Sanders.)

Vor etwa zwei Monaten fand in den elisäischen Feldern, nahe bei Paris ein Auftritt statt der gewiß nicht ohne Interesse gelesen wird, indem uns dadurch eine der edelsten Tugenden der Menschen, die Dankbarkeit — in ihrem reinsten und glänzendsten Lichte vorgeführt wird. Folgendes sind die Thatsachen: Der berühmte Tenorist Borsari, welcher mit großem Erfolge in Italien in den schwierigsten Stücken aufgetreten, befand sich vor ungefähr zwei Monaten in Paris, um daselbst in der großen italienischen Oper sich hören zu lassen. — Eines Abends schlenderte Borsari in den elisäischen Feldern umher, als er plötzlich einen gut gekleideten alten Mann erblickte, welcher einer alten Violine traurige Töne entlockte, und deshalb auch keine Zuhörer fand. Borsari hielt plötzlich inne legte seine flache Hand auf die Stirne, als wolle er seine Gedanken sammeln, entfernte sich dann augenblicklich von den Damen in deren Gesellschaft er einen Spaziergang machte, und näherte sich dem armen Musicanten.

„Ecco mi — ich bin es!" sagte er mit einer klangvollen Stimme. Der alte Mann sah ihn erstaunt an. —

„Erkennen Sie mich nicht mehr Giacomo? Ich bin Borsari, ihr gewesener alter Schüler — derselbe dem Sie einen musicalischen Wirkungskreis eröffneten — derselbe der Ihnen sein Glück und seinen Ruhm verdankt!" —

„Borsari" sagte der Violinist. „Ja! jetzt entsinne ich mich. Sie haben die Prophezeiungen erfüllt, denn Sie haben Gold und Ruhm gesammelt. — In der That ich freue mich dessen, obgleich inmitten meines Unglücks!"

„Mein armer Meister! welche Unglücksfälle haben Ihre jetzige traurige Lage herbei geführt?"

Der alte Mann erzählte sodann nur mit kurzen Worten seine Geschichte. Er war Unternehmer eines Theaters gewesen, und hatte mit einer italienischen Opern-Truppe, Griechenland besucht, um daselbst am königlichen Hofe Vorstellung zu geben, aber ein böses Schicksal hatte sie überall verfolgt. Während der Seereise dahin erlitt er Schiffbruch, und wurde wie durch ein Wunder vom Tode errettet, worauf er in eine gefährliche Krankheit verfiel. Kaum halb wieder genesen, kam er nach Paris, wo er eine frühere Schülerin – eine Dame – antraf die ihn liebevoll aufnahm, aber kurz nach ihrem Zusammentreffen starb. Giacómo spielte alsdann im Orchester eines kleinen Theaters; sah sich aber endlich genöthigt, als herumziehender Musicant in den elisäischen Feldern sein Brod zu verdienen. —

Während der alte Mann erzählte, durchsuchte Borsari seine Taschen. Alles was er fand waren ungefähr 40 Francen. Plötzlich fiel ihm ein herrlicher Gedanke ein. —

„Giacomo können Sie noch die schöne Melodie aus der Oper „La Colomia" spielen?"

„Ja."

„Fangen Sie an."

Jetzt begann Borsari mit einer herrlichen klangvollen Stimme eine Melodie aus der Oper zu singen. Bald sammelte sich eine Menge um ihn her; glänzende Equipagen, welche im Begriff waren, vorbeizufahren, hielten stille, und in weniger als zehn Minuten hatte sich ein eben so glänzendes, als auch kunstliebendes und zahlreiches Auditorium um die beiden Italiener versammelt, um den süßen Tönen des berühmten Borsari zuzulauschen. Alle Anwesenden schienen entzückt, und ein Jeder glaubte sich unter Italiens blauen Himmel versetzt. —

Als Borsari geendigt hatte, hielt er seinen Hut umher, um Geld zu sammeln. Keiner weigerte sich etwas zu geben, ja man gab sogar reichlich, denn von alten Seiten fielen Gold- und Silberstücke in den Hut.

Als Borsari noch eine eigne Börse den vielen Geschenken beigefügt hatte, übergab er sie dem alten Manne, indem er ihn umarmte und ausrief:

„Giacomo, mein alter Lehrer und Freund, nehmen Sie dieses einstweilen auf Abschlag.

„Ich werde Sie bald wiedersehen!"

Prinz Albert.

Eine humoristische Biographie und Charakterisirung dieses Gemahls einer Königin und angestellten Vaters constitutioneller Thronerben gibt die Tribune. Sie verfolgt den armen Prinzen von seiner Wiege in Rosenau in SachsenCoburg bis auf den heutigen Tag. Im Ganzen läßt sie ihm Gerechtigkeit widerfahren. Albert ist ein gebildeter, anständiger Mann, guter Vater und Gatte – und dafür ist er engagirt. Seine Jugend war die eines kleinen deutschen Hofs — eine Art feineres Krautjunkerthum — Jagd, Reiten, kleines Hofjudenthum, wenig Geld 2c. Nur mußte er Viel lernen und ochste („orte," sagt die Tribune) in Bonn als Student gehörig.

Leopold von Belgien, der beste Diplomat Europa's und der Familie, empfahl ihn als Gatten Victoria's, als es wegen verschiedener Klatschereien nöthig wurde die jungfräuliche Königin unter die Haube zu bringen. Er wurde verschrieben und der schöne Cousin fand Gnade vor den Augen der regierenden Cousine — ein Spaziergang im Wäldchen und die Ankündigung der Verlobung war der Handel einiger Stunden.

Man gab ihm nach langem Schachern £30,000 jährlich. Er war dem Volke, dem er seine zukünftigen Regenten schenkte, fast vollständig unbekannt. Körperliche Uebungen, Musik, schöne Literatur, Malerei, Landbau und Erziehung seiner Kinder waren sein Zeitvertreib. Stets erschien er mit der Miene eines Unterdrückten, eines Mannes, der seinen vielen Talenten und seiner Energie keinen gehörigen freien Ausdruck geben kann, neben seiner Königin und Herrscherin.

Wir glauben jedoch, daß er unter diesen Verhältnissen sich zu einem eben so schlauen Diplomaten schulte, als Leopold von Belgien ist, sein Onkel, und daß er im Stillen einen Einfluß ausübt, den er so klug ist selbst denen unmerklich zu machen, die er beeinflußt.

Für das Publikum machte sich Prinz Albert nur bemerklich durch die Erfindung eines neuen Reiterhelms und durch seine Befürwortung resp. Anregung der Weltindustrie-Ausstellung, bei der er Kenntnisse, Geschmack und Rednertalent entwickelte. Nebenbei aber ist man in letzter Zeit dahinter gekommen, daß Prinz Albert eine Art von europäischer Neben- und Privatpolitik auf eigene Hand treibe, Alles für die Glorie des Hauses Coburg. Geht es ihm nach, wird in Deutschland mediatisirt, im Nothfall mit dem Schwert und sein Bruder, der schlechte Operncomponist wird König von Thüringen und einer von Alberts Söhnen — dessen Nachfolger.

Prinz Albert vereinigt in seiner Person: den Königgemahl (wofür jährlich 30,000 Pfd.) mit den Stellen eines Feldmarschall, Chief Steward, Gouverneur von Windsor, Ranger des Parks, Obrist der Grenadiergarde, der Rifle Brigade, und Artillerie Co. Genug für einen armen sächsischen Prinzen an Titeln und Mitteln; — und keine Arbeit!

Die südliche Pacific-Eisenbahn.

(Aus dem Berichte des Kriegsministers.)

Eine interessante Eigenthümlichkeit, welche sich im Laufe der ferneren Erforschung der Route längs dem 32. Gr. nördl. Br. herausstellte, ist die, daß die Colorado-Wüste, welche von der Route 133 Meilen weit durchzogen wird, und deren Boden zu seiner Fruchtbarmachung nur des Wassers bedürftig, in einem früheren Berichte geschildert wurde, in der That nach barometrischen Berechnungen weit niedriger als jener Strom liegt, so daß sie aus demselben leicht bewässert werden kann. Sonach hat man allen Grund zu glauben, daß 4500 Quadratmeilen sehr fruchtbaren Landes, wovon die Hälfte in unserem Gebiete liegt, in einem ununterbrochenen Striche längs der Route in Cultur gebracht werden kann.

Die Aufmerksamkeit der Erforschungsgesellschaft wurde ebenfalls auf die Möglichkeit der Gewinnung von Wasser an gewissen Theilen der Route gelenkt, wo dasselbe gegenwärtig fehlt. Der Bericht ergibt, daß es durch gewöhnliche Brunnen in einer Entfernung von etwa 20 Meilen erlangt werden kann.

Das Resultat dieser Erforschung ergibt ferner, daß es möglich ist, mit geringen Kosten einen guten Fahrweg, auf welchem aus gewöhnlichen Brunnen Wasser erlangt werden kann, vom Rio Grande am San Pedro und Gila hinunter und durch die Coloradowüste hindurch herzustellen. Ein solcher Weg würde großen Vortheil bringen. Militäroperationen würden den Transport der Post durch jenes Land erleichtern und Emigranten, die jener Route folgen, von vielen Schwierigkeiten und Leiden, denen sie gegenwärtig ausgesetzt sind, befreien.

Eine zweite Gesellschaft war beauftragt, die Möglichkeit der Anlegung artesischer Brunnen auf dem Llano Estocado, einer trockenen Ebene, die bisher als eine Wüste geschildert wurde, zu untersuchen. Der Versuch hat bisher deren Ausführbarkeit in so weit dargethan, daß an dessen endlichem Erfolge wenig Zweifel herrscht. Derselbe soll fortgesetzt werden, bis das Problem vollkommen gelöst sein wird.

Wenn sich die Ausführbarkeit artesischer Brunnen vollkommen herausstellen sollte, so wird dies nicht bloß hohen Werth in Bezug auf die Anlegung einer Eisenbahn haben, sondern auch noch höheren für die Urbarmachung einer Region, welche gegenwärtig eine Wüste ist, und für deren Verwandlung in Weide- und Ackerland.

Charles Sumner über die Knownothings.

In einer längeren Rede, die der bekannte Senator in Faneuil Hall in Boston hielt, sagte er:

„Bei den alten Griechen war ein Fremder ein Barbar und bei den alten Römern war er ein Feind. In der neuen Zeit wurde die Strenge dieses Urtheils gemildert; aber unter dem Einflusse des Feudalismus wurden die verschiedenen Souveränetäten, ob Provinzen oder Nationen in einem Zustande der Vereinzelung gehalten, aus welchem sie allmählig übergegangen sind bis jetzt, da Provinzen in Nationen verschwinden und Nationen Anzeichen geben, daß auch sie in eine einzige verschmelzen werden. In unserem Lande liegt bereits ein anderes Beispiel vor. Von allen Nationen mischen sich hier die Völker. Wie in dem alten Korinth durch die zufällige Mischung aller in dem Tempel aufbewahrten Metalle ein eigenthümliches Metall geschaffen wurde, das besser war als jedes andere, selbst als Gold und Silber, so mag vielleicht die Fügung des Schicksals durch die Racenvermischung eine bessere erzeugt werden, als selbst die angelsächsische oder die celtische. Ursprünglich angesiedelt von England, wurde die Republik gestärkt und bereichert durch freigebige Zuschüsse von Bevölkerung von Schottland, Irland, der Schweiz, Schweden, Frankreich und Deutschland und noch kommen sie. Zu keiner Zeit der Entdeckung der neuen Welt drängte das Heer der Emigranten so stark nach dieser Richtung. Die Art, wie sie empfangen werden sollen, ist eines der Probleme unserer nationalen Politik.

Ich bin nicht geneigt, diesen Emigranten irgend ein Hinderniß in den Weg zu legen. Hier sind unsere weiten Prairien; laßt sie kommen und sie in Besitz nehmen. Laßt uns, selbst Kinder einer früheren Emigration, uns nicht abwenden von den Pilgrimen der jetzigen. Lasset die durch unsere Emigrantenväter begründete Heimath offen stehen für die Emigranten von heute. —

Die Geschichte unseres Landes in ihren niedersten und höchsten Sphären zeugt von dem Verdienste von Fremden. Ihre starken Arme haben unser weites Land mit Canälen durchfurcht und in jeder Richtung die Eisenschienen gelegt. Sie haben unsere Werkstätten gefüllt, unsere Schiffe gesegelt und selbst unsere Felder bestellt. Geht, wohin Ihr wollt, unter die kräftigen Söhne der Arbeit zu Land und zur See, und Ihr werdet fleißige und getreue Fremde finden, die ihre Muskeln der Arbeit fügen. An der Bar und den hohen Stellungen des Handels werdet Ihr sie finden. Tretet in die stillen Orte der Wissenschaft und Ihr werdet sie dort finden, über unser Land den Ruhm der Wissenschaft verbreitend. Und wir können heute die Fremden, die unsere Gastfreundschaft ansprechen, nicht betrachten, ohne uns zugleich der ausgezeichneten Lebenden und Todten zu erinnern — des irischen Montgomery, der vor den Mauern von Quebeck für uns fiel — des Polen Pulaski, der in Savannah für uns starb — der edlen Deutschen De Kalb und Steuben, die unserer Schwäche durch ihre militärische Erfahrung halfen — so wie jener großen europäischen Freiheitshelden Kosciusko und Lafayette, deren Jeder in unserer Sache der Freiheit seine früheren Gelübde darbrachte. Es war die Ansicht jenes großen Apostels der Freiheit Benjamin Franklin, die er während den Prüfungen der Revolution aussprach: „Wo Freiheit ist, da ist mein Vaterland." In gleicher Weise möchte ich sagen: „Wo Freiheit ist, da ist meine Partei." (T. D. Z.)

Die Moral von der Geschichte.

(Aus dem in Milwaukie, Wisc. erscheinenden Banner und Volksfreund.)

Wir haben kürzlich mitgetheilt, daß eine freigelassene Sclavin, Hannah Johnson aus Neu-Orleans, hier in Milwaukie anwesend sei, um von Menschenfreunden Beiträge zur Loskaufung ihres Sohnes, der noch Sclave ist, zu sammeln. Man durfte voraussetzen, daß sie namentlich bei Denen Unterstützung finden werde, welche immer am lautesten und am heftigsten gegen die Sclaverei agitiren, das heißt bei den Republikanern und Abolitionisten. Es zeigt sich jedoch, daß eine solche Voraussetzung irrig war. Der „Daily American," das Know-Nothing-Organ, der noch neulich verkündete, daß er mit den Republikanern auf ein und derselben „Anti-Sclaverei-Platform" stehe, kommt in seiner gestrigen Nummer mit folgender sehr bezeichnenden Enthüllung unter Entfaltung einer hinreißenden „sittlichen Entrüstung" heraus:

„Wir verabscheuen die südlichen Sclaven-Züchter, verachten aber noch mehr die bombastischen, heulenden, heuchlerischen, schreihälsigen und nichtswürdigen Abolitionisten. Und nie zuvor sind wir so vollständig überzeugt worden, daß bei Denen, die wir am lautesten gegen die Sclavenhalter schreien hören, am wenigsten wirkliches Mitgefühl für die Sclaven zu finden sei, wie seit der Ankunft Hannah Johnsons vor einigen Tagen hier in Milwaukie. — Diese sogenannten Abolitionisten von Milwaukie! — was sagt die Mutter des jungen Johnson, der jetzt Sclave in Neu-Orleans ist, von ihnen! Daß sie die Ersten waren, welche die Hand in die Tasche steckten und ihr die gewünschte Unterstützung gewährten? — O nein! sondern daß sie es ihr übelgenommen haben, daß sie den ausschweifenden Anklagen gegen den Süden Einhalt that, indem sie ihnen sagte, es gebe im Süden eben soviel gütige, als harte Herren, welche nicht im Stande sein und es nicht über's Herz bringen können, die armen hülflosen Sclaven aus ihrer Heimath im Süden fortzutreiben, und es seien die Neger im Süden, obwohl Sclaven, im Allemeinen, doch viel besser daran, als die freien Schwarzen im Norden. Sie sagte dies den Abolitionisten, und sie nahmen es ihr übel daß sie es sagte.

„Das, meint sie, sei der Grund weshalb sie so Wenig von manchem unserer Abolitionisten geschenkt bekam. Als sie gefragt wurde, was sie davon halte, daß ihr von Mr. S., M. Booth, dem disunionistischen Schreier, und von Mr. E. D. Holton, dem edlen (?) und wohlhabenden Freiheits-Apostel, nur ein armseliger Dollar geschenkt sei, meinte sie: „es komme daher, weil sie so Vieles zu Gunsten des Südens gesagt habe." — Pfui! über solche Philantrophie und über solchen Abolitionismus. Daß der Mann, welcher aus verschiedenen Theilen des Nordens Hunderte, ja Tausende von Dollars erhalten hat, weil er von dem Gesetz „verfolgt" wurde, welches er durch gewaltsame Befreiung Glover's verletzt hatte, blos einen einzigen Dollar gab, um eine Mutter in der Befreiung ihres Sohnes aus wirklicher Sclaverei zu unterstützen, das ist äußerst seltsam und sehr wenig geeignet, um für den „Abolitionimus" einzunehmen, wenn ein solcher Mann sein treuer Dolmetscher ist u. s. w."

Eine Apologie für Texas.

Wenn man sieht wie von Parteischriftstellern so oft die Geschichte der Gegenwart entstellt und verfälscht wird und wenn man bedenkt, daß dies wohl zu allen Zeiten so geschehen ist, dann verliert man fast alles Zutrauen und allen Glauben an die Wahrheit geschichtlicher Ueberlieferungen aus der Vergangenheit und aller Berichte aus der Gegenwart. Nicht wenig haben zu diesem lügnerischen und trostlosen Zustande hier in den Ver. St. stets urtheilsfertige gewissenlose Zeloten beigetragen, die eines großen Theils der hiesigen Tagesliteratur sich bemächtigt haben; so daß es fast dahin gekommen ist, als es gebe gar keine Wahrheit mehr und daß man spottend mit Pilatus ausrufen könnte: „Was ist Wahrheit!" — Die Geschichte ist das Weltgericht, aber in diesem Weltgericht werden nur solche Geschichtsforscher als Richter sitzen, die den Werth der geschichtlichen Quellen zu beurtheilen wissen. Mehr als alle Schönrednereien, Philosophasterei und politischer Klugdünkel gleichzeitiger Tagesliteratur werden einst dem ächten Geschichtsforscher bei Beurtheilung eines Volkes zwei untrügliche Quellen werth sein, seine Gesetze und sein Census.

Wie sehr auch die Verhältnisse und der Character des teranischen Volkes und der sich als Teraner bekennenden Deutschen jetzt von nördlichen Parteimännern beschimpft und von einem Ischariot und einem Ephialtes an die Knownothings und an die Republikaner verrathen werden soll, so wird uns die Geschichte, doch einst gerechter, wie jene, nach unseren Gesetzen und unserem Census beurtheilen.

Die Familie, sagt Aristoteles, ist die Grundlage des Staates. Und je mehr das Weib eine ebenbürtige Stellung in der Gesellschaft einnimmt, sagen Neuere mit Recht, auf einer desto höheren sittlichen Stufe befindet sich ein Volk. Was thun nun unsere teranischen Gesetze für die Familie nnd welche Stellung weisen sie der Gattin an.

Das teranische Gesetz erklärt die Heimstätte und das zum Unterhalte einer Familie Nothwendige als ein unantastbares Heiligthum, frei von Staatstaxen und unantastbar von Gläubigern, es stellt die Gattin als ebenbürtig und gleichberechtigt an des Mannes Seite, ja es thut noch mehr, es läßt den Staat das Schulgeld für die Erziehung der Kinder bezahlen.

Von Taxen sind nach teranischem Gesetz frei Haus- und Küchengeräthe bis zum Werth von $250, executionsfrei Feldwerkzeuge bis zum Werth von $50, alle Werkzeuge, Apparate, Bücher 2c., die zu irgend einem Beruf oder Handwerk eines Bürgers gehören, 5 Milchkühe, ein Joch Ochsen oder ein Pferd, 20 Schweine und Lebensmittel für ein Jahr. Ferner verordnet ein Heimstättegesetz, daß die Heimstätte einer Familie, nicht über 50 Acker Land (nicht in einer Stadt gelegen) oder ein Stadtlot, das den Werth von $500 nicht übersteigt, wegen nachher gemachter Schulden nicht einen Zwangsverkauf unterworfen sein sollen, noch soll ein verheiratheter Mann ohne Beistimmung seiner Frau dieselben verkaufen dürfen.

Kein Mensch kann wegen Schulden verhaftet werden. Alles Eigenthum einer verheiratheten Frau, welches gerichtlich recordet ist, kann nicht wegen Schulden des Mannes

verkauft werden. Sie hat ferner gleiche Rechte an das während der Ehe erworbene Vermögen. Die Wittwe ist für Lebenszeit zu der Nutznießung von einem Drittel der liegenden Güter des Nachlasses berechtigt.

Für die Erziehung der heranwachsenden Jugend hat der Staat Texas auf folgende Weise gesorgt:

Jedem County ist die Befugniß gegeben, zum Nutzen seiner Schulen 4 Leagues von den Staatsländereien zu lociren, außerdem haben noch viele sogenannte Universitäten oder andere Erziehungsanstalten das Recht erhalten, sich eine League auszusuchen. Durch die Constitution des Staates wird ein Zehntheil der jährlich einkommenden Staatsstrafen für Schulzwecke zurückgelegt. Hieraus ist bereits ein Capital von $124,000 entstanden, welches sich jedes Jahr noch um etwa $20,000 vergrößert. Von den 10 Millionen Dollars, welche Texas von den Ver. Staaten für den Verkauf des neumexikanischen Gebietstheiles erhielt, sind 2 Millionen für Schulzwecke zurückgelegt worden, welche zu 5 Procent verzinß, jährlich $100,000 brachten und die an die Schulkinder von schulfähigem Alter vertheilt, bisher für jedes einzelne Kind im Staate $1.50 abwarfen. Wenn indeß, wie jetzt im Plane ist, diese 2 Mill. sammt dem $124,000 zu 8 Procent an Eisenbahnen oder sonst gute Unterpfänder ausgeliehen werden, dann werden sie statt $100,000, jährlich $160,000 bringen, welche Summe aber jedes folgende Jahr sich um ein Bedeutendes steigern wird, da die Staatseinnahme durch Zoll beim schnellen Zuwachs der Zahl und des Vermögens der Einwohner sich bedeutend mit jedem Jahre vermehrt. Ein anderer bedeutender Zuwachs der für die Schulen bestimmten Gelder wird aus dem jetzt beginnenden Verkauf der Schulländereien erwachsen, so daß wir in nicht gar ferner Zeit völlige Freischulen sammt mehreren freien Universitäten im Lande haben werden. Aber auch jetzt schon zahlt der Staat das ganze Schulgeld für jedes Kind, dessen Eltern oder Pfleger sich für zu arm erklären, dieses Schulgeld bezahlen zu können.

Aber nicht nur für die Sicherstellung des heimatlichen Besitzes der Familien, für die Bedingungen ihres Unterhalts, für die Rechte der Frauen und für die Erziehung der Kinder sorgt der Staat Texas auf das liberalste, sondern auch dafür, daß der Familienvater oder der junge Mann sich leicht eine Heimstätte erwerben konnte, indem der Staat an jeden einzelnen Bürger bedeutende Landschenkungen machte (früher über 4000 Acker an jeden Verheiratheten und den dritten Theil so viel an jeden Unverheiratheten, der nach Texas einwanderte). Am 13. Febr. 1854 wurde das letzte derartige Gesetz erlassen, das Preemption law, nach dem Jedermann, der vor Erlassung dieses Gesetzes im Lande war (also auch die Foreigners) sich 163 Acker von den freien Staatsländereien aussuchen und vermessen lassen kann, was ihm, Alles in Allem, ungefähr $12 kostet. Wahrscheinlich werden ähnliche Gesetze auch noch später erlassen werden.

Zum Schutz der Armen gegen Bemittelte haben wir in Texas das Armenrecht, nach dem in Criminalprozessen dem Armen unentgeltlich ein Anwalt vom Staate gestellt wird und in Civilsachen ist es dem Armen erlaubt sich selbst zu vertheidigen und er ist frei von Gerichtskosten.

Während nach dem letzten Census der Ver. Staaten z. B. New Jersey 1578 Arme hat, die vom Staate $93,110 jährlich erhalten, Maine 3536 Arme, die vom Staate $151,664 erhalten, so hat der ganze Staat Texas nur 4 Arme, die vom Staate jährlich $138 erhalten. — Texas hat (in 1850) unter 212,592 Bewohnern nur 4 Arme und diese bekommen ein Jeder vom Staate jährlich $109.50, in deutschem Gelde ungefähr 247 Fl. 45 Kr., was so viel beträgt, wie die Pension manches europäischen Beamten!

Unter allen Staaten der Union werden in Texas die wenigsten Abgaben bezahlt. Alle Staats- und Countytaxen betrugen hier in 1850 bei 212,592 Einwohnern $131,313. Ihm zunächst steht Florida, wo bei 87,445 Einwohnern $85,287 bezahlt wurden. Wisconsin zahlte bei 305,391 Einwohnern $570,469, New York bei 3,097,394 Einw. $7,160,235 u. Pennsylvanien bei 2,311,786 Einw. $6,089,455. — Wenn alle Bürger in einem Staate ein gleiches Vermögen hätten, also gleich besteuert wären, so würde auf jede einzelne Person in Texas etwas mehr als 61½ Cents Steuer fallen, in Florida beinah 98 Cs., in Wisconsin mehr als $1.86, in New York mehr als $2.31 und in Pennsylvanien mehr als $2.63.

Aber gleichsam, als ob mit allem eben Angeführten der texanische Cataster nicht schon genug nationalökonomische Wunder gelöst hätte, so hat der Staat erst neuerdings wieder den einzelnen Counties die erhobenen Staatssteuern von 2 Jahren zum Zwecke öffentlicher Countybauten geschenkt, während er eben vorher erst die 4jährigen Staatssteuern den Counties zu demselben Zwecke geschenkt hatte.

Im Angesicht aller dieser Thatsachen, wie kann da ein Splitterrichter, der nur Einzelnheiten sieht und das Ganze nicht zu erwägen und zu bemessen vermag, behaupten, daß wir eine schlechte Gesetzgebung und eine schlechte Verwaltung hätten. Freilich sind nicht alle Menschen geistig und moralisch vollkommen. Aber eben deswegen haben wir eine Gesetzgebung und eine Verwaltung, die wir gar nicht nöthig hätten, wenn alle Menschen wären, wie die Radicalen und Socialisten zu fordern scheinen und wie sie selbst durch ihr eigenes Beispiel am wenigsten erhärten und veranschaulichen.

Aus völliger Unkunde des Gegenstandes sind in letzter Zeit der texanischen Gesetzgebung von nördlichen Zeitungsschreibern namentlich zwei Vorwürfe gemacht worden. Erstens daß in Texas ein strenges Sonntagsgesetz bestehe, welches Uebertreter mit harten Geld- und Gefängnißstrafen belege.

So viel wir wissen besteht im Staate Texas gar kein Sonntagsgesetz und in religiöser Hinsicht nur der liberalste Schutz für die verschiedenen Glaubensbekenntnisse, indem zur Wahlfähigkeit für ein Amt kein religiöser Test irgend einer Art erforderlich ist, indem die bürgerliche Ehe volle Gültigkeit hier hat, indem kein auf Glaubenssätze gestützter Eid hier verlangt wird und indem durch das Staatsgesetz den verschiedensten religiösen Versammlungen gleicher Schutz gegen Störung in der höchst merkwürdigen Fassung zugesichert wird, daß die Kirchen der Christen, die Synagogen der Juden und die Moscheen der Mahomedaner vom Staate geschützt sein sollen. Wenn in einigen Städten etwas strengere Sonntagsgesetze existiren, wie z. B. in San Antonio, so ist dies nicht dem Staate oder den Texanern zur Last zu legen, sondern einigen wuthrischen Zuzügen, die zeitweilig Einfluß auf die Stadtverordnungen hatten.

Der zweite arge Vorwurf, der in letzter Zeit der texanischen Gesetzgebung gemacht wurde, ist der, daß der Staat Sclavenhalter entschädigen soll, deren Sclaven wegen begangener Verbrechen hingerichtet werden. Auf diese Art, meint Heinzen, müßten die Nichtsclavenhalter an die Sclavenhalter noch eine Entschädigung zahlen, weil diese ihre Sklaven schlecht erzogen hätten. — Die Sache verhält sich folgendermaßen: Weil durch das Interesse der Eigenthümer von Sclaven, um diese nicht zu verlieren, schon oft das gerichtliche Verfahren gegen solche Sclaven hintertrieben wurde, so fand es die Gesetzgebung von Texas für gerathener schon 1852 die für Texas unbedeutende Summe von $5000 auszusetzen, um Sclavenhalter für Sclaven zu entschädigen, die innerhalb zweier Jahre vielleicht durch die Staatsgesetze zum Tode verurtheilt würden. Für Steckbriefe, deren Veröffentlichung durch die Zeitungen vom Staate bezahlt wird und für von dem Gouverneur ausgesetzte Preise für Einbringung von weißen Missethätern werden jährlich in unserem Staate mehr wie $5000 theils verausgabt und theils ausgesetzt und Niemandem fällt es ein, sich über derglichen Ausgaben zu beschweren oder vielleicht einzuwenden, daß es unmoralisch vom Gouverneur sei, einem Bürger zuzumuthen, daß er sich für seine Bürgerpflicht, einen Missethäter einzufangen, erst durch Geld bestechen lasse. Die allgemeine Sicherheit und das Interesse der Gemeinde verlangt es hier, wie bei dem Entschädigungsgesetz für hinzurichtende Neger, daß man mehr auf das Ganze, als auf die einzelne Person Rücksicht nimmt, die sich vielleicht durch den empfangenen Lohn compromittirt. Bei weitem weniger ist es zu rechtfertigen, wenn man, wie das im amerikanischen Criminalverfahren geschieht, oft den Schuldigen frei ausgehen läßt, wenn er gegen seine Mitschuldigen zeugt. Hier gesteht man der Perfidie einen Triumph zu, die selbst vor den Schranken der Gerechtigkeit allem Rechtsgefühle offen Hohn spricht. Ein solches Rechtsverfahren ist planmäßige Demoralisation und unendlich viel abscheulicher, als wenn ein Sclavenhalter sich für den Verlust eines Sclaven entschädigen läßt, der ohne Wissen und Willen seines Herrn ein Verbrechen begangen hat und dem Gesetze verfallen ist.

Gegen die vielen Schmähungen der Sclavereiverhältnisse, wo meist verbrecherische Handlungen von einzelnen Sclavenhaltern als allgemeines Verfahren der Sclavenhalter hingestellt wird, kann man außer der Erfahrung auch mit unserem auf die Sclaverei bezüglichen Gesetze und dem Census antworten. Grobe Mißhandlungen, Verstümmeln und Tödten eines Sclaven sind ebenfalls durch unsere südlichen Gesetze verboten. Das Tödten eines Sclaven wird in unserem Gesetze eben so betrachtet, wie das Tödten eines weißen Menschen. Und wenn die Gesetze in dieser Hinsicht oft nicht so streng gehandhabt werden, so muß man bedenken, daß dies nicht in der Sclaverei als solcher seinen Grund hat, sondern in dem subordinirten Verhältniß und der Armuth der Sclaven, und daß die subordinirten und ärmern weißen Menschen im Norden eben so oft kein Recht gegen die Wohlhabenderen und Gebildeteren finden können; aber vor dem Gesetz und in dem Rechtsgefühl des Volkes ist ein Unrecht gegen einen Schwarzen eben so gut Unrecht, wie das gegen einen weißen Menschen begangene, auch hat ein Schwarzer vor Gericht eben so gut den Anspruch auf eine Jury, als der Weiße.

Daß die Behandlung der schwarzen Sclaven im Allgemeinen nicht schlecht ist, davon kann uns der Census überzeugen, denn wenn auch angenommen werden kann, daß die Lebensdauer der Schwarzen länger ist, als die der Weißen, so würden bei einer durchgängig schlechten Behandlung der Neger, wie die Abolitionisten sie sich vorstellen, vom 3,204,313 Sclaven nicht 1,425 Individuen 100 und mehr Jahre alt geworden sein, wie der letzte Census zeigt.

Die Scandalpresse.

In seiner letzten San Ant.-Ztg. überbietet Hr. Douai sich selbst an schamlosen Behauptungen. Was man früher für unmöglich hätte halten sollen, nämlich alles vorher von Hr. Douai in diesem Grade gesteigert zu übertreiben, das hat jetzt dieser wunderlich begabte Mann selbst geleistet! — Allah ist groß und Mahomed sein Prophet — nur ein großer Humbuger! — Wie ein betrunkener Rowdy sucht jetzt Hr. Douai überall Scandal vom Zaune zu brechen. Es ist dies das verzweiflungsvolle Gebahren von einem Manne, der nichts mehr zu verlieren hat, selbst nicht die Ehre eines Publicisten, die er schon früherhin durch seine Scandalgeschichten gegen die Herzogin von Altenburg eingebüßt hat. — Gleichsam als wollte Hr. Douai in seiner Comödiantenrolle eines literarischen Bersterkers einer ganzen Bevölkerung auf einmal den Fehdehandschuh hinwerfen, speist er die größten Beleidigungen gegen fast alle Deutschen in Texas aus. Den texanischen Deutschen behauptet er durch sein Scandalblatt ins Gesicht, daß sie von Störicher, Menschach, Arnold, Bechem und anderen Besitzern von Grantländereien gehetzt, in Angst gejagt, zu Unterschriften verleitet und zum Verläugnen ihrer politischen Meinung und Ehre gebracht worden seien.

Wenn der Stipendiat Douai, der in seiner alleinen Polemik (mit Greenberg) unwürdige Streiche führte, die man nach dem Comment „Sauhiebe" nennt, mir noch drei Jahren noch diesen Ausdruck, als eine Lindheimer'sche Erfindung verwirft, so müssen wir dem Herrn Douai, der nichts von einem Comment zwischen Ehrenmännern zu verstehen scheint, sagen, daß seine Ausdrücke gegen die Deutschen in Texas und gegen die New-Braunfelser insbesondere (in seiner Nr. 33 der S. A. Zg.) eine „dickste Nennomage" sind, die sich leichter mit den schmierigen Lettern der San Antonio-Ztg. drucken, als den Leuten persönlich in das Gesicht sagen läßt.

Hr. Douai entblödet sich ferner nicht, geradezu zu behaupten, daß die beabsichtigte Fortsetzung des Fischer und Miller'schen Grantunternehmens ein beabsichtigter Betrug gegen die europäischen Vereinsmitglieder sei, die neuerdings wieder $200,000 unterzeichnet haben, und daß das Ganze zuletzt mit einer Betrügerei gegen die armen Emigranten ende, da nicht der hundertste Theil dieses gebirgigen Grantlandes culturfähig sei. — Freilich Alles, was für Texas Nutzen bringen, seine Macht und seinen Wohlstand erhöhen könnte, das muß von dem gesinnungstreuen makellosen Hrn. Douai bekämpft werden, wie er treulich von seinem ersten famosen Bericht an bis zu diesem letzten gethan hat.

Im Rheingau bildete sich einmal vor Jahren ein Antiweinverfälschungsverein. Flugs waren alle Hauptweinverfälscher Mitglieder des Vereins, um ihren verfälschten Stoff desto sicherer an den Mann bringen zu können. Ganz ähnlich ist es mit der Douai'schen Clique von Antisclaverei-Männern und Antilandspeculanten. Der eine macht Jagd auf einem vermeintlichem Runaway, der andere steht im Handel um eine Sclavin, ein dritter macht Landspeculationen mit fremdem Gelde, ein vierter macht den bezahlten Mäkler und wieder ein anderer läßt Geld auf seinem Lande finden u. s. w.

Indem der Besitz von Grund und Boden die Grundbedingungen aller menschlichen Existenz in sich einschließt, so war auch von jeher gerade nur dieser Besitz die mächtigste Stütze der Aristocratie, die, wenn sie ihre Macht bis zum Uebermaß geltend machte, jedesmal zu agrarischen Revolutionen führte. Das entgegengesetzte Streben der Landaristocratie, den Grundbesitz nicht zu theilen, sondern zur Behauptung der Macht zusammenzuhalten, führte, wie jede Unnatur, zur Selbstbeschädigung, denn durch das Vererben des ungetheilten Grundbesitzes auf den Erstgeborenen, wie z. B. im Mittelalter, mußten die nachgeborenen Söhne der aristocratischen Familien schonungslos dem Klosterleben oder dem Kriegsdienste geopfert werden. Da, wohlverstanden, das Hauptelement der Macht der Landaristocratie in der Unveräußerlichkeit des Grundbesitzes bestand, so darf diese Art der Aristocratie nicht mit der hiesigen Art der Landspeculation verglichen werden, da die hiesigen Landspeculanten das Land erwerben, um es, wie jede andere Waare, wieder zu veräußern. Die hiesige Landspeculation könnte insbesondere hier nur als eine Art Wucher dem Ackerbauinteresse und den Consumenten, zu welchen Letzteren wir natürlich Alle gehören, schädlich werden. So lange indeß hier fortwährend mehr Land im Markt ist, als sich Käufer finden, kann von keinem Wucher die Rede sein, der ein unnatürliches Hinaufschrauben des Preises des zu verkaufenden Gegenstandes ist, den der Käufer nothgedrungen und unter keiner Bedingung entbehren könnte. — So weit ist es in Texas noch lange nicht gekommen. Im Gegentheil werden viele der größeren Landspeculanten, die fast ihr ganzes Vermögen in liegendes Eigenthum gesteckt haben, gezwungen wieder loszuschlagen, bevor ihr Land den gewünschten Preis erreicht hat. In einem Lande, wo baares Geld ohne Arbeit 10 Procent und mehr Zinsen bringt, kann man nicht leicht todte Capitalien, wie großen Landbesitz, lange halten. — Indessen abgesehen von Alledem, kann man in einem Lande wie Texas, wo faß jeder Bürger mehr Land besitzt, als er benutzen kann, wo jeder faß auf einen Gewinn durch das Steigen der Landpreise speculirt, kaum Jemand ausnahmsweise einen Landspeculanten nennen.

In einem eigenen Schmutzartikelchen, Anfrage überschrieben, beschuldigt Hr. Douai in derselben Nr. 33 der S. A. Zg. unsere Repräsentanten Wilder und Arnold auf die infamste Weise, daß dieselben bei Gelegenheit der Petitionen für neue Counties unbefugt und schmählich gegen das Interesse der Deutschen gehandelt hätten. Unsere Repräsentanten haben in dieser Angelegenheit nach den schriftlichen Instructionen gehandelt, die in einer öffentlichen democratischen Meeting von der Mehrzahl ihrer Constituenten ihnen zugesendet wurden, nämlich kein Stück vom County abzugeben, wenn wir kein neues (Hortontown) zugekommen könnten. Hortontown bekamen wir nicht, weil die democratische Partei von Guadeluse County dasselbe nicht lassen wollte. Die Bildung eines neuen County am Cibolo wurde von dem Gouverneur mit dem Veto belegt, weil es gegen die Constitution ist, ein neues County zu bilden, welches nicht 900 Quadratmeilen enthält. Aus demselben Grunde konnte auch das neue County Kerr nicht gebildet werden. Diese wenigen Gründe widerstreben alle gehässigen Fabeleien des Hrn. Douai hinsichtlich der Bildung neuer Counties.

Gegen das, was Hr. Douai gegen mich und mein „Blatt" sagt, brauche ich mich um so weniger zu vertheidigen, da Hr. Douai auch diesmal wieder, wie schon früherhin, in zu kühner Weise auf die Gedächtnißschwäche seiner Leser speculirt.

Washington, 17. Jan. Die mexikanische Regierung hat in bestimmtester Form eine Schadenersatzforderung für die von den Freischärlern vor einigen Monaten niedergebrannte Grenzstadt Piedras Negras eingereicht und Schutz gegen ähnliche Raubeinfälle und Verwüstungen gefordert.

2. Febr. Endlich nach fast zwei Monate andauerndem vergeblichen Abstimmen über die Wahl eines Sprechers des Repräsentantenhauses, welche, da in so lange, bis diese Wahl vollzogen war, das Haus nicht organisirt und keine weitere Verhandlung vorgenommen werden konnte, das Land eine sehr bedeutende fruchtlos verschwendete Summe kostete, ist die Wahl eines Sprechers in der Person des Hrn. Banks, eines Freesoilers und Republicaners — oder nordischen Knownothings — dadurch glücklich zu Stande gekommen, daß man sich bei der Abstimmung statt der absoluten Stimmenmehrheit mit der relativen begnügte, ohne welchen Beschluß, was endlich alle Repräsentanten gefühlt zu haben scheinen, wohl noch lange keine Organisation des Hauses zu Stande gekommen wäre.

Philadelphia, 22. Jan. Briefe aus Port-au-Prince vom 1. Jan. bestätigen die früher erhaltene Nachricht von der Niederlage der Haytier durch die Dominger.

Der Kaiser Faustin hat das Schlachtfeld als Flüchtling verlassen und es sind 10,000 Dublonen auf seinen Kopf gesetzt. Große Aufregung herrscht gegen die schwarze Majestät und wenn man ihn einfangen sollte, so würde er wahrscheinlich von seinen eigenen schwarzen Unterthanen erschossen werden.

Neu-York. „Ein Schlafender mit seiner Flasche aus dem Schnee ausgegraben. — Als am Sonntag Nachmittag der Schnee in der Nähe von Hoe's Gießerei weggeschafft wurde, stießen die Arbeiter, nachdem sie einige Fuß tief gegraben hatten, auf einen Mann, der zum allgemeinen Erstaunen neben seiner Schnappsflasche schlief. Er hatte sich Abends zuvor süßen Whiskey's voll auf der Straße niedergelegt und war eingeschneit worden. Sein Athem hatte durch den Schnee ein Loch gemacht, wodurch ihm frische Luft zugeführt ward. Durch einen Stoß mit der Schneeschaufel aufgeweckt, erhob er sich und wandelte munter fürbaß, nachdem er seinen treuen Begleiter eingesteckt hatte.

Buffalo, 14. Januar. Massenhafter Schneefall. In der Nacht von Samstag auf gestern wuchs die Schneedecke in unserer Stadt und Umgegend um zwei Fuß. An Stellen, wo der Wind den Schnee zusammentrieb, liegt derselbe 8 bis 10 Fuß hoch in den Straßen.

Baltimore, 20. Jan. Unter diesem Datum wird uns die folgende Berichtigung zugesandt: „In einer Ihrer letzten Nummern brachten Sie einen Artikel, den Sie dem hiesigen „Republican" entnommen haben, und demzufolge in jener so kalten Nacht in einem Bretterhause nahe Baltimore 11 Kinder erfroren sein sollen. Das ist ein Mißverständniß. Die Nachricht war auch in andern Blättern zu lesen und ist scherzhaft und nicht wörtlich zu nehmen. — Das Factum ist richtig, aber die Bretterhütte ist ein Schweinestall und die Kinder junge Schweine." (Wir bemerken nur dazu, daß der „Scherz," der in Darstellung des Republican lag, jedenfalls nur in Baltimore verstanden werden konnte und daß hier in Neu-York nicht nur wir, sondern mehrere englische Blätter die Sache für baare Münze genommen haben. Es ist nicht möglich, daß man in Neu-York alle „Bretterhütten" in Baltimore kenne. (Red. d. Abztg.)

— Gouverneur Roß, der Oberhäuptling der Cherokee-Indianer, hat einen von der Gesetzgebung dieser Nation angenommenen Gesetzvorschlag für Gesetzlichmachung der Negersclaverei mit dem Veto belegt. Die Cherokee-Nation besitzt einen großen großen Theil der großen u. fruchtbaren Indianer-Reservation, welche südlich vom Territorium Kansas und westlich der Staaten Missouri und Arkansas ligt. Hier wohnen die Ueberbleibsel der verschiedenen Indianerstämme, welche sich früher westlich des Mississippi befanden, die Cherokees, Choctaws, Chickasaws, Creeks und Seminolen. Die Cherokees sind am weitesten in der Civilisation vorgeschritten, besitzen Handwerksstätten, Farmen, Kirchen und Schulen, und sind fleißig und nüchtern, und mehrere derselben sind vermöglich, und besitzen Pflanzungen und Sclaven. Der Einfluß dieser Classe war es wahrscheinlich, welcher die Annahme der Sclaverei-Bill, die Roß mit dem Veto belegt, zuwege brachte.

Von Pottawatamie, Iowa, wird berichtet, daß das kalte Wetter die Wölfe in Masse hergetrieben habe. Schafe und Hühner werden von ihnen täglich davongetragen. Die Keokuk Post erzählt ferner folgendes schreckliche Ereigniß:

„Als vor ungefähr 3 Wochen ein Mann, begleitet von seinen zwei Töchtern, die eine 16 und die andere 23 Jahre alt, drei auf einem Pferde sitzend, auf dem Heimwege von einer Betversammlung waren, wurden sie plötzlich von Wölfen angefallen. Das Pferd wurde zuerst von den wüthenden Thieren angegriffen und wurde unlenkbar. Die älteste Tochter fiel dabei vom Pferde und wurde im Nu von den Wölfen aufgefressen. Dieses gab dem Vater Zeit mit der anderen Tochter auf dem Pferde zu entkommen. Die Nachbarn begaben sich nachher nach dem Walde, wo man indeß nur einen Schuh und einige Ueberreste der Kleider des Mädchens fand. Ebenso erging es einem Knaben, der, eine halbe Meile von der elterlichen Wohnung entfernt, Wasser holen wollte. Einige Blutspuren und Haarlocken waren Alles, was man noch von dem Kinde vorfand.

Californien. — Indianerkrieg in Oregon. — Die Nachrichten, die wir mit der Columbia erhielten, sind nichts weniger als befriedigend. Befremdend ist in erster Linie eine Correspondenz zwischen Gen. Wool und Col. Resmith. Letzterer hatte Artillerie verlangt und in seiner Antwort sagt Gen. Wool unter Anderem:

Daß er keine Vollmacht habe Freiwillige in den Dienst der Ver. Staaten anzunehmen, oder überhaupt zu verwenden. So fabelhaft dies in dem Munde des Mannes lautet, der beauftragt ist die Küsten des Pacific gegen feindliche Einfälle zu schützen, so lauten die weiteren Zusätze noch befremdender. Er sagt, daß er kein Recht habe ihm Geschütz zukommen zu lassen, daß die Truppen der Ver. Staaten zu schwach, die Pferde zu müde, die Vorräthe zu beschränkt seien, um einen wirksamen Feldzug gegen die Indianer oder auch nur einen Streifzug zu unternehmen. Er habe angeordnet den Zustand der Truppen, sowie die Vorräthe genau zu untersuchen, Pferde, Wagen, Maulthiere (das Maulthier en Chief auch!) alles mit Bezug auf Operationen, die möglicher Weise künftig stattfinden könnten. Er beschwert sich, daß man seither die Operationen gegen die Indianer zu eilig und ohne Vorräthe unternommen, und ehe das alles in Ordnung sei, sei es Thorheit einen Feldzug zu unternehmen. Schließlich bedauert der Herr Obergeneral noch, daß er ihm auch nicht den allermindesten Beistand leisten könne.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze werden unterdessen immer ernster. Wir haben gestern bereits von einem Treffen berichtet, bei dem zwar 50 Indianer fielen, welches aber nicht allein für die Weißen äußerst blutig war, sondern auch dieselben in einer vollständig bedrohten Stellung zurückließ. Die Indianer im ganzen Lande stehen in den Waffen und haben erklärt, daß sie die Weißen entweder hinaustreiben, oder bei diesem Versuche untergehen wollen. Pater Pandosy von der Yakima Mission hat sich alle Mühe gegeben sie zu beruhigen, allein vergeblich. Sie haben durch ihn eine Botschaft gesendet, worin sie erklären, daß sie durch die schändlichsten Mißhandlungen der Weißen zum Aeußersten getrieben worden seien. Wenn sie unterlägen, wollten sie lieber ihre Weiber und Kinder umbringen, und den Todt im Kampfe suchen, als sich noch länger solchen schändlichen Gewaltthaten unterwerfen. Sie berichten, sie hätten den Krieg mit 1050 Kriegern begonnen, würden aber bald 10,000 Mann stark sein. So stehen die Sachen. Wenn die Freiwilligen den Krieg nicht beenden, Gen. Wool wird es sicher nicht thun.

— Die neueren Nachrichten zeigen, daß der Indianerkrieg eine immer größere Bedeutung bekommt. Der Revenue Cutter „Jefferson Davis" hatte Port Towsend am 24. verlassen, um längs der Straße von Fuca zu kreuzen und die dortigen Indianer im Zaume zu halten. Er sollte in Dungeness Port Discovery und Neeah Bai einlaufen.

Eine Anzahl der Fort Simpson Indianer, welche nun auf Vancouver Island sind, sind bereit herüberzukommen, um den Weißen im Kampf gegen die Kikitat beizustehen, man will jedoch ihre Dienste nicht, und Capt. Pease hat die Ordre das Herüberkommen dieser Indianer zu verhindern.

Einige der größeren Canoes der In[illegible] aus den englischen Besitzungen [illegible] Krieger. Diese kämpfen jedoch nur [illegible] ser, und es könnten dem „Jefferson [illegible] leicht ernstliche Kämpfe bevorstehen. [illegible] hat noch gar keine Idee in Californien [illegible] der Ausdehnung des Indianerkrieges in [illegible] hington Territorium. Fast alle Ein[illegible] am unterem Theile des Sounds haben [illegible] Wohnplätze verlassen und sind in die [illegible] willigen-Compagnien eingetreten. D[illegible] venue Cutter kreuzt vor Admiralität [illegible] Bellingham Bai, und in der Straße [illegible] Fuca, und dies ist der ganze Schutz, [illegible] Einwohner in diesem Theile des Staa[illegible] ben. (Cal. [illegible]

Nicaragua. — Herr von Bülow [illegible] sich bereits seit 12 Jahren in Central-A[illegible] ka befindet, wohin er mit der damaligen [illegible] unglückten Colonisations-Expedition [illegible] welche von Berlin nach der Mosquito[illegible] ging, ein Mann, der mit den Verhältnissen Süd-Amerikas wohl bekannt ist, richtete [illegible] Reihe von Briefen an den Panama [illegible] worin er interessante Aufschlüsse über [illegible] litischen Vorgänge der letzten Zeit gibt, [illegible] klar auseinandersetzt, daß die Stimmung [illegible] Massen für einen Krieg gegen Gua[illegible] sehr günstig ist. Nur durch die Bri[illegible] Caceres ist die Errichtung einer centra[illegible] rikanischen Republik auf demo[illegible] Grundlage möglich.

Walkers politischer Scharfblick muß [illegible] längst erkannt haben. Doch ist nicht [illegible] lernen, daß ihn rings Verrath umg[illegible] und daß ihn namentlich vom Costa R[illegible] englischer und französischer Einfluß [illegible] Eifersucht der Eingebornen mit gefä[illegible] Intriguen bedrohen.

Mexico. Nach den letzten Be[illegible] herrscht im Staate die Anarchie ärger [illegible] ie. Haro y Tamariz, Guittan, Uraga [illegible] Castillon belagerten Puebla. Die ve[illegible] neral Castillon commandirten Truppen [illegible] Regierung waren zu den Insurgenten [illegible] gegangen. Haro soll die Errichtung [illegible] Kaiserreichs beabsichtigen; ein hierauf [illegible] licher Plan wurde zur Zeit seiner Gefa[illegible] nahme unter seinen Papieren gefunden. [illegible] Generäle Pacheco und Zires, die [illegible] Dampfer Texas in New Orleans einge[illegible] sind, hat die Regierung Comonfort erklä[illegible]

Haity. Der Kaiser Soulouque, [illegible] cher bekanntlich an der Spitze einer fü[illegible] ren Kriegsmacht gegen die Dominicaner [illegible] Feld zog, ist ohne einen Schuß gethan zu [illegible] den, nach seiner Residenz zurückgekehrt. Zw[illegible] französische Kriegsschiffe waren am 26. [illegible] der Rhede von Porte au Prince erschi[illegible] und ihr Commandant hatte sich mit dem [illegible] zösischen Repräsentanten in Verbindung [illegible] setzt.

Ein Courier ging alsbald an den K[illegible] mit einem Billet ab, nach dessen Durchl[illegible] dieser den Befehl zum Rückzug gab. [illegible] glaubte allgemein, daß Frankreich eine [illegible] vasion des dominikanischen Gebiets [illegible] Soulouque nicht dulden wird.

Die Cholera wüthete an der Küste u[illegible] im Innern der Insel.

Europäische Nachrichten.

Frankreich. Paris, 29. [illegible] Heute hielten die kaiserliche Garde und [illegible] Infanterie-Regimenter, die aus der Kri[illegible] rückgekommen sind, ihren Einzug in P[illegible] Eine ungeheure Menschenmenge — selbst [illegible] Einzug der Königin von England war [illegible] Menge nicht so groß — hatte sich auf [illegible] festlich geschmückten Boulevards eingefu[illegible] Man stand Kopf an Kopf und alle Hä[illegible] waren buchstäblich mit Menschen be[illegible] Die ganze Garnison von Paris, sowie [illegible] Nationalgarde, bildete das Spalier. [illegible] Krim-Truppen stellten sich gegen 12 Uhr [illegible] dem Bastille-Platze auf. Der Kaiser [illegible] um halb 12 Uhr die Tuillerien und begab [illegible] über die Boulevards nach dem Bastille-Pl[illegible] ße. Bei der Ankunft wurde er mit dem [illegible] testen Jubel begrüßt. Der Kaiser fuhr [illegible] in die Mitte des von den Truppen gebi[illegible] Kreises, nahm den Hut ab und hielt mit [illegible] ihm eigenen Kraft der Stimme folgende [illegible] rede an die Truppen:

„Soldaten! Ich komme euch entgegen [illegible] einst der römische Senat an den Thoren [illegible] Rom seinen siegreichen Legionen entg[illegible] ging. Ich komme, euch zu sagen, daß ihr [illegible] um das Vaterland wohlverdient gemacht h[illegible]

Meine Rührung ist groß; denn in [illegible] Freude, euch wiederzusehen, mischt sich schm[illegible] liche Trauer um jene, die nicht mehr sind, [illegible] ein tiefer Kummer, daß ich nicht selbst m[illegible] in den Kampf habe führen können.

Soldaten der Garde, wie Soldaten [illegible] Linie, seid willkommen! Ihr alle vertr[illegible] diese Armee des Orients, deren Muth u[illegible] Ausdauer von Neuem unsere Adler verh[illegible] licht und Frankreich den Rang wiedererob[illegible] haben, der ihm gebührt. Das Vaterland [illegible] aufmerksam auf alles, was im Orient vo[illegible] führt wird, empfängt euch mit um so m[illegible] Stolz, indem es eure Anstrengungen a[illegible] dem hartnäckigen Widerstande des Feind[illegible] bemißt:

Ich habe euch, obgleich der Krieg nicht [illegible] endet ist, zurückgerufen, weil es billig ist, [illegible] Reihe nach die Regimenter zu ersetzen, [illegible] am meisten gelitten haben. Jeder wird [illegible] seinen Antheil am Ruhme nehmen kön[illegible] und das Land, welches 600,000 Mann So[illegible] daten unterhält, hat ein Interesse dabei, [illegible] zur Zeit in Frankreich eine zahlreiche w[illegible]

kriegsgeübte Armee vorhanden sei, bereit, sich hinzuwenden, wo das Bedürfniß es erheischt.

Bewahrt demnach sorgfältig die Gewohnheiten des Kriegs; befestigt euch in der erworbenen Erfahrung; haltet euch bereit, wenn es sein muß, meinem Aufrufe zu entsprechen; am heutigen Tage aber vergeßt die Prüfungen des Soldatenlebens, dankt Gott, daß er euch verschont hat und marschirt stolz inmitten eurer Waffenbrüder und eurer Mitbürger, deren Beifallsrufe euch erwarten!"

Nach dieser Ansprache setzte sich der Zug in Bewegung, um die Boulevards entlang nach dem Vendomeplatze zu marschiren, wo das Defiliren stattfinden sollte. Der Empfang, der den Krim-Truppen wurde, war wirklich ein begeisterter. Am stärksten war der Enthusiasmus beim Vorbeimarschiren der Infanterieregimenter und der Zuaven. Ueberall erschollen Lebehochs, von allen Fenstern herab wurden Blumen- und Lorbeerkränze geworfen und die Damen ließen ihre Taschentücher im Winde wehen. Der Anblick der Krim-Truppen in ihrer Feldtracht, mit ihren sonnverbrannten Gesichtern, ihren zerrissenen Fahnen, ihren vielen Verwundeten, die ihren Regimentern ohne Waffen vorausmarschirten, war ganz geeignet, die Theilnahme und Begeisterung der Pariser zu erregen. Das Wort „Gloire" hat bei ihnen noch immer großen Werth, und sie vergessen darüber den Anblick, den die nämlichen Boulevards vor vier Jahren darboten,

Die Rede des Kaisers wird den üblen Eindruck, welchen die Brochüre des Herrn. Duveyrier (die trotz Allem, was die halbofficiellen Blätter gesagt haben, höheren Orts begutachtet wurde) hervorgebracht hat, verwischen. Der Kaiser sagt seinen Truppen ausdrücklich, daß er sie nach Paris kommen lasse nicht bloß, damit alle Truppen am Kriegsruhme im Orient sich betheiligen, sondern auch weil Frankreich jetzt (maintenant) Truppen im Lande braucht, um sie überall hinschicken zu können, wo es die Nothwendigkeit erfordert. Das ist nicht so friedlich, als die jüngsten Depeschen und die jüngsten Briefe aus Deutschland lauten. (K.Z.)

Italien. Aus Rom erfährt man Folgendes über einen Aufstandsversuch: Eine junge Frau ging über die Engelsbrücke, langsam mit Geberden des Unwohlseins. Diese Symptome wurden desto greller, je näher sie der Wache der Engelsburg kam. Hier sinkt sie zu Boden und windet sich in heftigen Krämpfen. Die gutmüthigen Franzosen eilen der Leidenden zu Hülfe. Während sie sich um diese gruppiren, schleichen 8 junge Burschen durch die Pforte hinein. Zugleich wurde eine große Schaar junger Männer sichtbar, von der Brücke und vom Borgo her sich nähernd. Die Franzosen schöpften sogleich Verdacht, schleppten die Patientin in das Innere, schlossen die 8 Eindringlinge ein und schlugen Alarm. Die Freiheitshelden ergriffen die Flucht.

Deutschland. Farankfurt, 30. Dec. Der diesjährige wirkliche Bestand des deutschen Bundesheeres ist nach den von den einzelnen Regierungen der Bundesversammlung vorgelegten Standesübersichten folgender: Das gesammte Bundesheer zählt 527,501 Mann (124,135 mehr, als der Sollbestand des alten, 57,008 Mann mehr, als die Forderung der neuen Matrikel.)

Aus Solingen vom 15. Dec. erzählt man: Gestern ereignete sich hier eine That, welche so schrecklich klingt, als ob sie nur die Erfindung eines der neuesten Schauderdichter wäre, sich dennoch aber leider nicht in Abrede stellen läßt. Einige Arbeiter hatten am Vorabend Händel beim Trunke gehabt und sich geschlagen. Einer der Streitenden hatte das Messer gezogen und den andern verwundet; darüber waren die beiden, ein Deutscher und ein Franzose, von der Polizei verhaftet und in dasselbe Gefängniß gesperrt worden. In diesem Gefängnisse fand man aber am nächsten Morgen nur zwei Leichen. Die verhafteten Kämpfer hatten im Gefängnisse ihren Streit wieder begonnen und sich wechselseitig einer den andern erwürgt.

Wien, 8. Dec. Hier greift die Gewohnheit des Pferdefleischessens seit Kurzem stark um sich. Die Pferdefleischbänke verkaufen mehr als das Doppelte der früheren Fleischmenge. Die Aufklärung dürfte in der allgemeenen Theuerung zu suchen sein, welche die minder bemittelte Volksklasse nöthigt, den wohlfeilern Lebensbedürfnissen sich zuzuwenden.

Koblenz, 15. Dec. Dem Fr. Jour. wird von einer hier am vorigen Sonntag stattgefundenen kirchlichen Excommunication geschrieben, welche in der St. Castorkirche im Auftrage des Bischofs Arnoldi über den Kaufmann Sonntag ausgesprochen wurde. Derselbe lebte, von seiner ersten Frau geschieden, mit seiner jetzigen Frau schon seit acht Jahren in friedlicher und gesegneter Ehe; jedoch war diese Ehe seiner Zeit nicht nach den kanonischen Satzungen der Kirche, sondern nach dem in preußischen Rheinprovinz gültigen Gesetze der Civilehe geschlossen worden. Im vorigen Sommer ward Her Sonntag plötzlich von der hiesigen Geistlichkeit aufgefordert, sich von seiner Ehefrau zu trennen, da die Kirche diese Verbindung nicht als gültig betrachten könne. Da er diesem Ansinnen aber nicht Folge geleistet hat, so erfolgte der kirchliche Bannspruch gegen den ungehorsamen Sohn der Kirche. Nach einer gegen die Civilehe gehaltenen Predigt erschien Herr Dechant Krementz in veränderter Kleidung wieder in Begleitung zweier Cleriker, welche brennende Kerzen trugen und verlas, in der Mitte der Kirche stehend, die Bannschrift des Bischofs gegen das „ehebrecherische" Verhältniß des Hrn. Sonntag und seiner Gattin. Mit steigender Aufregung blies Herr Krementz die Lichter aus, mit den Worten, daß die Genannten nicht würdig seien des Lichtes des Herrn, warf die Lichter auf den Boden, daß die Trümmer auf ihn zurückfuhren und rief: „die Todtenglocke läutet zum Grabgesang." Man hörte Geläute und Todtengesang. Schließlich forderte der Verkünder des Bannes die Hörer auf, sich jedes Umganges und Verkehrs mit den Gebannten zu enthalten, sie nicht zu grüßen u. s. w. Letztere Ermahnung scheint indeß wenig Folge gehabt zu haben, denn wir sahen das Haus des Herrn Sonntag nie so sehr mit Menschen gefüllt, als an jenem Tage, und am Abend ertönte vor den Fenstern desselben, ihm zu Ehren, eine Serenade.

Dänemark, das sich durch das schwedische Bündniß mit den Westmächten und durch die Unvermeidlichkeit eines feindseligen Zusammenstoßes mit den Ver. Staaten, falls diese bei der Aufhebung des Sundzolles beharren sollten, hat nach einigem Schwanken zwischen England und Frankreich, nach London einen besondern Gesandten geschickt, der mit England einen Vertrag abschließen soll, in dem sich dasselbe verpflichtet, Dänemark den Besitz seiner westindischen Colonien zu sichern. — Man ist der Ansicht, daß die Verstärkung der englischen Flotte in den hiesigen Gewässern damit im Zusammenhange stehe.

Alexandria, 23. Dec. In Mecca hat die Publication des Ferman, der das Verbot des Sclavenhandels betrifft, einen Aufstand der Bevölkerung gegen die türkischen Behörden hervorgerufen. Die arabische Bevölkerung behauptet nämlich und zwar mit Recht, daß es nach dem Koran gestattet sei, Sclaven zu halten, also auch damit zu handeln. Von beiden Seiten ist es zu blutigen Conflicten gekommen und viele Menschenleben gingen verloren. Die türkische Besatzung hat sich in die Citadelle zurückziehen müssen. Weitere zuverlässige Nachrichten über den Ausgang dieses Aufstandes sind noch nicht eingegangen.

Russisch-Türkischer Krieg.

Der Wiener Correspondent der London Times telegraphirt am 16. Jan., daß Rußland die Friedensvorschläge der Alliirten unbedingt annimt.

Diese Nachrichten, deren Glaubwürdigkeit wiederholt versichert wird, verursachten eine ungeheure Aufregung, die Fonds hoben sich um 3pCt. und Baumwolle gewann einen Aufschlag von 1 Farthing. Ein panischer Schrecken ergriff die andern Märkte.

Am andern Tage machte die englische Regierung eine Depesche vom Minister Seymour zu St. Petersburg bekannt, folgenden Inhalts:

„Rußland willigt ein, die Vorschläge der Alliirten anzunehmen, vorausgesetzt, daß die Basis der Unterhandlung richtig gestellt ist."

Diese Ankündigung mäßigte die Aufregung u. die Alarmisten fangen an zu fürchten, daß Rußland bloß Zeit gewinnen wolle durch hinterlistige Unterhandlungen. Indessen blieben die Fonds so fest wie bei der oben erwähnten Ankündigung.

Gen. Todtleben hat trotz der furchtbaren Kälte bereits die Vorarbeiten zur Befestigung von St. Petersburg getroffen und die Hauptlinien abstecken lassen. Man kann ihn, so wird unter dem 29. Dec. aus St. Petersburg gemeldet, tagtäglich, umgeben von einem großen Stabe und gehüllt in einen mächtigen Bärenpelz, in der Umgebung von St. Petersburg die Anleitung zur Absteckung der von ihm beabsichtigten Werke gehen sehen.

Die neuen Riesenbomben, welche die französische Regierung in Lancashire gießen läßt und mit denen man die Granitwälle von Kronstadt und Sweaborg zu zertrümmern hofft, haben 9 Fuß 5 Zoll im Umfange und einen Durchmesser von 3 Fuß. Die Oeffnung zur Aufnahme des Zünders mißt im Durchschnitt 2 Zoll, die Bombe selbst ist 2½ Zoll, gegen die Oeffnung zu 3½ Zoll dick und wiegt an 26 Ctr. Ein so schweres Geschoß erfordert begreiflicherweise eine eigene mechanische Vorrichtung, um in den Mörser hineingeschoben zu werden, und hat zu diesem Behufe rings um das Füllungsloch vier klammerartige Vorsprünge ans Schmiedeeisen, die in die Substanz der Bombe eingegossen sind. Jede dieser Bomben kommt ohne Füllung auf 20—25 £ zu stehen; die Mörser, aus denen sie geworfen werden sollen, werden aus Schmiedeeisen angefertigt und jeder derselben 700 Centner wiegen.

— Die Propositionen, welche der östreichische Gesandte, Graf Esterhazy, als ein sonanntes „Ultimatum" nach Petersburg getragen, sind folgende:

1. Donaufürstenthümer.

„Vollständige Abolition des russischen Protectorats. Die Fürstenthümer erhalten eine, ihren Wünschen zusagende Organisation und die neue Organisation wird von den contrahirenden Mächten anerkannt und vom Sultan sanctionirt.

Kein Staat darf sich in die inneren Angelegenheiten der Fürstenthümer einmischen.

Gegen die festen Plätze, welche die alliirten Armeen besetzt halten, bewilligt Rußland eine Berichtigung (Rectification) seiner Grenzen mit der europäischen Türkei. Sie geht von der Umgebung von Chotim aus, verfolgt die Gebirgslinie, welche sich nach südöstlicher Richtung erstreckt und am Salyzk-See endet.

Der Abriß wird definitiv durch die allgemeinen Verträge geregelt werden und das abgetretene Territorium fällt an die Fürstenthümer und unter die Souveränität der Pforte.

2. Die Donau.

„Die Freiheit der Donau und seiner Mündungen wird durch die europäischen Institutionen gesichert, bei welchem die europäischen Mächte gleich repräsentirt sind.

Jede der contrahirenden Mächte hat das Recht, ein oder zwei leichte Schiffe an der Mündung des Flusses stationiren zu lassen, dazu bestimmt, die Ausführung des Regimentes über die Freiheit der Donau zu überwachen.

Das neutralisirte schwarze Meer.

„Dieses Meer wird allen Handelsschiffen offen, den Kriegsschiffen geschlossen bleiben. In Consequenz dürfen weder militärische noch maritime Arsenale aufrecht erhalten, noch neue geschaffen werden.

Die Protection der commerciellen und maritimen Interessen aller Nationen werden in den Häfen des schwarzen Meeres durch die Errichtung von Institutionen gesichert, welche conform mit den internationalen Rechten und Interessen sind.

Die zwei Ufermächte (Rußland und die Türkei) verpflichten sich gegenseitig, nur eine Zahl leichter Schiffe, die für den Dienst unentbehrlich sind zu unterhalten. Diese Convention, abgesondert von den zwei Mächten geschlossen, wird einen Anhang des allgemeinen Vertrages bilden.

4. Die christlichen Unterthanen der Pforte.

„Die Freiheiten der christlichen Unterthanen der Pforte werden aufrecht erhalten, ohne der Abhängigkeit und Würde der Sultans nahe zu treten. Berathungen finden zwischen Oestreich, Frankreich, England und der hohen Pforte statt, um den christlichen Unterthanen des Sultans ihre politischen und religiösen Rechte zu garantiren, Rußland wird, im Frieden, eingeladen, sich ihnen beizugesellen.

„5. Die kriegführenden Mächte behalten sich das Recht vor, im europäischen Interesse, besondere Bedingungen, außerhalb der vier Garantiepunkte, aufzustellen." —

(Corr. d. B. C.)

Verschiedenes.

Die Geistlichkeit Nicaraguas. — Prof. A. Vallas schreibt in seinen Briefen über Nicaragua, welche die deutsche Zeitung von Neu-Orleans veröffentlicht:

„Die Moralität des Volkes steht auf der niedrigsten Stufe. Man hält wohl Raub und Mord für eine Sünde, allein das ist auch Alles. Der Lügner und Betrüger findet Verzeihung, sogar Anerkennung. Es heißt „es un hombre vivo", was man in das Amerikanische übersetzen kann durch he is a smart man. Aber nicht einmal die Gebote der Kirche hält man, was auf den Katholicismus in Centralamerika ein besonderes Licht wirft. Man geht nicht zur Beichte, weil die pfiffigen Padres häufig das Abhalten von Seelenmessen als Buße auferlegen; und man fastet nicht, weil der Sanctissimo Padre die Centralamerikaner von der Pflicht des Fastens entbunden hat. Selbst um das Sacrament kümmert man sich wenig, das ist viel zu kostspielig. Von all den Paaren, die in Granada zusammenleben, ist kaum der zehnte Theil getraut. Die Priester leben im öffentlichen Concubinate und die Laien selbst kennen in dieser Hinsicht keine Schranken. In derselben Familie findet man neben einem oder zwei ehelichen Kindern mehrere uneheliche und zwar manchmal auch solche, welche der Frau angehören. Das stört Niemand, und man war gar verwundert, als man von einer mit Kindern gesegneten deutschen Frau vernahm, daß alle von einem Vater seien.

Einer meiner Freunde, dessen Frau den ersten Familien des Landes angehört, wurde eines Tages in Regierungsangelegenheiten nach Leon geschickt. Als er zurückkam hörte er böse Gerüchte über die Aufführung seiner Frau in der Zwischenzeit. Stracks ging er zu seinem Schiegervater, um sich über seine Frau zu beschweren. So lange sie nur 2 oder 3 Liebhaber hielt, sagte er, schwieg ich, nun diese aber zu Dutzenden ein- und ausgehen, will und kann ich es nicht mehr leiden. Narr, antwortete der alte Schwiegervater, sieh mich an, bin ich nicht gesund und stark? Und doch macht es ihre Mutter eben so mit mir. Ganz Granada lachte den simplen Ehemann aus, der da auf einmal neue Sitten einführen wollte.

Der Clerus, an dessen Spitze der Bischof v. Leon, Don George de Viceryn Ungo steht, ist bis auf wenige Ausnahmen in tiefe Unwissenheit und Sinnlichkeit versunken. Der Bischof war früher Staatsmann (Minister von Guatemala), hat in Europa Reisen gemacht und ist einer der einsichtsvollsten Männer des Landes. Er ist ziemlich frei von Fanatismus, besitzt aber die Unart, seit seiner Jugend bei jeder Revolution betheiligt zu sein. Einer der aufgeklärtesten Priester des Landes ist der Padre Virgil zu Granada, nur daß seine Aufklärung kaum über Voltaires Schriften hinausgeht. Ueberhaupt sind Voltaires Schriften die einzige Quelle, woraus die wenigen Gebildeten des Landes ihre Weisheit schöpfen.

Mönche gibt es im Lande nicht. Der Säcular-Clerus ist schlecht dotirt und sucht demzufolge von der unwissenden Masse, besonders von Indianern, so viel zu erpressen als möglich. Dies geschah natürlich dadurch, daß er die sonst halbvergessene Lehre des Ablasses seinen Gläubigen tief einprägt und sie besonders zu Seelenmessen zu vermögen sucht. Predigten werden selten gehalten, obwohl in mancher Gemeinde die Predigt zu 5 Piastern honorirt wird. Hierzu fehlt es den Priestern an allgemeiner und theoretischer Bildung.

Aus der Natur.

(Von Kirchmann.)

Unter den Metallen hat man das Gold zum König gemacht, es mag König bleiben; aber wenn man in der menschlichen Gesellschaft die Könige das Gold derselben nennen wollte, so ginge daraus hervor, daß die Könige nicht die nützlichsten Personen im Staate sind. Das Gold kann man trotz alles Prunkes und Schimmers füglich entbehren; man nehme das Gold von der Erde und es wird deshalb kein Sperling verhungern; nicht aber so ist es mit dem Eisen. Das Eisen ist das wohlfeilste und darum geringachtetste Metall, aber dessenungeachtet das nützlichste; von der Erde genommen, würde in Folge dessen die ganze Maschine menschlicher Thätigkeit stillstehen.

Das Eisen ist der Repräsentant und Träger der Arbeit; ohne Eisen kann der Schneider keine Nath nähen, der Schuster keinen Stiefel besohlen, kein Handwerker ein Stück Holz bearbeiten und kein Tagelöhner ein Geschäft verrichten; überall wo körperliche Arbeit stattfindet, da geschieht es durch Hülfe des Eisens. Mittelst des Eisens durchfliegen wir mit der Schnelligkeit der Vögel die Räume und bringen Kräfte hervor, die der Kraft der größten Thiere und der unbändigsten Elemente spotten.

Ist das Gold der König, so ist das Eisen der Knecht und Tagelöhner; ob die Könige unentbehrlich sind, das steht in Frage, daß wir aber Knechte und Tagelöhner, die Arbeiter, nicht entbehren können, das steht außer aller Frage. In Gegenden, wo man das Gold findet, da bleibt die Arbeit ruhen und menschliches Elend zieht ein; wo man aber Eisen findet, da tritt die Arbeit hervor und menschliches Wohlsein kehrt ein.

So mannichfaltig nun das Eisen benutzt wird, so mannichfaltig findet man es auch in der Natur verbreitet, es ist fast keine Erdkrume ohne Eisentheile; Eisensteine kommen in großen Massen aus den Bergwerken (der Magnetstein ist ein solcher Eisenstein) und die thierischen Körper, sowie viele Pflanzen enthalten Eisen. Aber nirgends findet man das Eisen rein (gediegen), überall ist es mit anderen Körpern verbunden; darum war es auch nicht das erste Metall, welches die Menschen kannten und benutzten; man hat Gold, Silber, Zinn und Kupfer eher gekannt, als das Eisen. So mannichfaltig nun das Eisen benutzt wird und verbreitet ist, in so verschiedener Gestalt tritt es unter die Augen. Verbindet sich das Eisen mit einem geringen Gehalt von Sauerstoff, so erscheint diese Verbindung schwarz und heißt Unteroxyd. Die Farbe der schwarzen Steine, als Schiefer, Basalt rc., rührt von diesem Unteroxyd her. Wird das Eisen geglüht, dann setzt sich mehr Sauerstoff auf dasselbe und die Verbindung fällt ab als Schlacke oder Hammerschlag; der Magnetstein hat fast eine Zusammensetzung mit dem Hammerschlag. Wird der Hammerschlag noch ferner geglüht, dann nimmt er noch mehr Sauerstoff auf und wird roth; dieser rothe Körper ist das eigentliche Eisenoxyd, wovon das Blut der Thiere gefärbt ist und das als Braunroth oder Todtenkopf (caput mortuum) als Farbe benutzt wird; auch der Blutstein, der Rothstein und die rothe Kreide haben ihre Färbung von dem Eisenoxyd. Können aber Sauerstoff und Wassertheile zugleich sich mit dem Eisen verbinden, dann entsteht der gewöhnliche Eisenrost in gelblicher Farbe, Eisenoxydhydrat genannt; dieser Eisenrost ist das trefflichste und unfehlbare Gegenmittel gegen Arsenikvergiftung. Auch der Ocker, welcher als Malerfarbe benutzt wird, besteht größtentheils aus diesem Eisenrost, auch färbt dieser Körper den Thon gelb, welchen man dann wenn mit Sand gemischt Lehm nennt; je gelber die Farbe des Lehms ist, desto mehr Eisentheile enthält er.

Mit Gerbstoff gibt das Eisen eine sehr ächte schwarze Farbe, welche die Tinte ist; also nicht allein der Handarbeiter bedarf zu seinem Geschäfte des Eisens, sondern auch der Gelehrte kann kein Wort zu Papier bringen ohne Hülfe des Eisens, seine Stahlfeder, oder verschmäht er die — sein Federmesser besteht aus Eisen, seine Tinte und seine Bleifeder enthalten Eisentheile. Im Körper eines erwachsenen Menschen soll sich so viel Eisen befinden, daß man daraus einen starken Fingerring machen kann. Ein französischer Chemiker soll den Leichnam seiner Frau verbrannt und aus der Asche sich einen Fingerring bereitet haben, welchen er als ein wahres Andenken an die Verstorbene stets am Finger trug.

Das Eisen gehört nun bei aller seiner Verbreitung und Nützlichkeit zu denjenigen Metallen, welche am schwersten aus ihren Erzen zu gewinnen sind. Die fürchterliche Gluth des Hochofens ist nur im Stande, das Eisen in Masse von seinen fremdartigen Theilen zu befreien; aus demselben strömt es wie ein glühender Fluß und heißt dann Guß- oder Roheisen. Das Gußeisen ist hart und spröde, es läßt sich nicht biegen noch hämmern, um es in einen solchen Zustand zu bringen, muß ihm ein Theil seines Kohlenstoffgehaltes entzogen werden; dieses geschieht durch das sonannte Frischen, welches darin besteht, daß auf das glühende Eisen Luft geblasen und es dabei durch anhaltendes Hämmern gleichsam geknetet wird. So entsteht das Stab- oder Schmiedeeisen, welches sich hämmern, dehnen, biegen und schweißen läßt; die letztere Eigenschaft hat außer dem Eisen das Platina nur, und zwar in einem geringeren Grade.

Wird das Roheisen bei dem Frischen weniger dem Gebläse ausgesetzt, aber mehr gehämmert, als zur Umwandlung in Stabeisen erforderlich ist, dann wird daraus der Stahl, welcher Rohstahl heißt; wird aber das Stabeisen wieder mit mehr Kohlenstoff verbunden, dann entsteht der Cementstahl. In der Gestalt als Stahl kann das Eisen das theuerste Metall werden; denn ein Loth Spiralfedern zu den Taschenuhren ist viel theurer, als ein Loth Gold. So kommt der Tagelöhner unter den Metallen zu mehr als königlichen Ehren.

Das Eisen gibt in Verbindung mit Sauerstoff und anderen Körpern eine Menge Salze, worunter das Eisenvitriol, woraus die Nordhäuser Schwefelsäure und der sogenannte Todtenkopf gewonnen werden, das bekannteste ist. Das Eisen ist aber das einzige Metall, dessen Sauerstoffverbindungen keine Gifte für den menschlichen Körper geben; Menschenleben raubt das Eisen nur in der menschlichen Hand; eine höhere Weisheit gab dem schwachen Menschen das Eisen in die Hand zur Ueberwältigung der rohen Naturkräfte und zur Besiegung der ihm furchtbaren Thiere, er hat aber das segensreiche Metall zur Mordwaffe gemacht, es gegen seine Brüder gerichtet und mehr Menschenleben damit vernichtet, als je die grimmigsten Raubthiere. Das ist der Fluch der neben so vielem Segen auf dem Eisen ruht!

Lichtbilder auf Porcellan, Glas u. s. w. — In einem eben gedruckten Memoire hat Herr Larson de Camarsac, seine Erfindung, Lichtbilder auf Glas, Porzelane u. s. w. darzustellen und unverwischbar zu befestigen, der Pariser Academie der Wissenschaften vorgelegt. Es ist ihm gelungen, das photographische Bild auf der zu dessen Aufnahme bestimmten Substanz, wenn wir so sagen dürfen, zu incrustiren, dergestalt, daß es ihr auf immer einverleibt bleibt. Er zeigt, wie er mittels eines eben so einfachen als schnellen Verfahrens das Lichtbild verglast, indem er ihm eine blaue, rosa, purpurne u. s. w. Färbung gibt. Der Berichterstatter im „Artiste" hat Proben dieser für die Künste und Gewerbe höchst wichtigen Erfindung gesehen und schildert sie als ganz vorzüglich gelungen. Er bemerkt dabei: „Larsons Verfahren ist außer andern noch dadurch höchst vortheilhaft, daß wenn der Operirende auf das Porzellan oder Opalglas wirkt, das heliographische Bild sich mit einem Email bedeckt, welches ohne seiner Schönheit und Deutlichkeit zu schaden, zugleich seine Dauer sichert. Dergestalt mit einer glasartigen, durchsichtigen Decke überzogen, können die Zeichnungen oder Gemälde durch den Contact mit materiellen Gegenständen, durch die Veränderungen der Atmosphäre oder den Einfluß des Lichtes, — welche den gewöhnlichen Lichtbildern so nachtheilig sind — keine Gefahr laufen." So ist denn ein lange gesuchtes Problem, dem photographischen Erzeugniß Unvergänglichkeit zu verleihen, endlich gelöst. Nicht zu vergessen ist, daß die Bilder eben so gut auf ebenen als gekrümmten Flächen erzeugt werden. Die Fabrik zu Sevres wird uns bald Porzellan mit dergleichen Photographien liefern.

Eclipsen im Jahre 1856. Im laufenden Jahre werden wir zwei Mondfinsternisse erleben. Eine totale Sonnenfinsterniß wird am 6. April stattfinden und eine ringförmige am 28. September; beide werhier nicht sichtbar sein. Eine partielle Mondfinsterniß wird am 20. April stattfinden und hier früh Morgens sichtbar sein; ebenso wird am 13. October eine partielle eintreten und gleichfalls hier Abends sichtbar sein. (Balt. C.)

Von der im vorigen Jahre nach Texas ausgewanderten Schaar Socialisten unter Leitnng Bürklis aus Zürich sind Nachrichten angelangt, wornach der socialische Versuch als bereits gescheitert zu betrachten ist. — Die eingewanderten Schweizer fanden an dem bereits bestehenden französischen Phalansterie kein Behagen und haben dasselbe mit Ausnahme Bürklis wieder verlassen, um sich Jeder für sich niederzulassen und gleich andern Eingewanderten eine Existenz zu gründen. (N.O.D.L.Z.)

Realis de Vienna, ein Gelehrter des 18. Jahrhunderts, schrieb u. A.: „Deutschlands Vorzug besteht in diesen vier Stücken, daß es nach der langen Nacht dichter Unwissenheit die ersten, die meisten, die höchsten Erfinder gehabt und in 900 Jahren mehr Verstand erwiesen, als die übrigen vier Mustervölker zusammen in 4000 Jahren. Man kann mit Wahrheit sagen, Gott habe die Welt durch zwei Völker klug machen wollen, vor Christus durch die Griechen, nach Christus durch die Deutschen. Die griechische Weisheit kann man das alte Vernunft-Testament, die deutsche das neue nennen."

Eine Gesellschaft von 448 Mormonen landete vor Kurzem in Neu-York.

Ein berühmter Humorist bat auf seinem Sterbebette, daß man Niemand zu seiner Beerdigung einlade, weil es, seufzte der sterbende Schalk, eine Höflichkeit ist, welche ich niemals erwiedern kann.

Nachbenannte Länder müssen die angegebenen Summen für Korn ausgeben, wovon die in der zweiten Colonne genannten nach Amerika fließen, nämlich:

England	75,000,000	23,000,000
Frankreich	60,000,000	30,000,000
Preußen	10,000,000	3,500,000
Rom	2,000,000	2,000,000
Zusammen	148,000,000	58,000,000

Lokales.

Nachdem wir längere Zeit nichts mehr von dem neuangelegten Städtchen Middletown gehört hatten, erstaunten wir, als wir vor einigen Tagen zufällig auf der Postoffice hörten: „Soeben ist die Post von Middletown angekommen." Bei genauerer Erkundigung erfuhren wir, daß nach Middletown zwar jetzt noch keine Postlinie gehe, daß aber durch Privatunternehmen wöchentlich einmal zwischen Middletown und Neu-Braunfels Briefe und Papiere besorgt würden. Die nach Middletown gehenden Briefe werden in dem Store von Hrn. O. Wuppermann daselbst abgegeben. Durch eine Anzahl Bürger in und um Middletown ist indeß schon das Gesuch eingereicht worden, daß daselbst eine Postoffice errichtet werde. Als Hauptgrund wird in diesem Gesuch angegeben, daß Middletown an der Hauptstraße von Neu-Braunfels und Friedrichsburg liege, daß es sowohl gerade in der Mitte zwischen diesen beiden Städten, sowie in der Mitte zwischen Austin und San Antonio sich befinde.

Die gesunde und schöne Lage des Städtchens scheinen demselben ein baldiges Wachsthum zu versprechen. Hr. Goar ist schon daran, daselbst eine Mahlmühle zu errichten. Ungefähr 40 Stadtlots sind schon verkauft. Eine werthvolle Rague Land, die unmittelbar an Middletown grenzt, die sogenannte Gray League, welche den Herren Moureau in Neu-Braunfels und Birkemeyer in Galveston gehört, wird, wie wir hören, so eben zweckmäßig parcellirt und dieser Tage in den Markt kommen. Da die ausgezeichnet gesunde Luft, das schöne Weideland und die klaren Wasser an der oberen Guadelupe und Rio Blanco unbestreitbare Thatsachen sind, so darf Middletown und die Umgegend hoffen, so bald das dortige Land in den Markt kommt, viele neue Ansiedler zu bekommen, zumal wenn die hinlängliche Quantität von Fence-, Bau- und Brennholz daselbst zu haben sein sollte.

Thermometerstände

der letzten Woche in Neu-Braunfels.

(Nach Reaumur.)

		Morgen.	Mittag.	Abend.
Februar	7.	0,0	6,5	3
	8.	–4	8,5	4
	9.	–3,5	12	6
	10.	–2	12	6
	11.	8	18	9
	12.	–2	20	8
	13.	3	18	10

Noch eine andere von den guten Frauen unserer Stadt bestätigt die Wirksamkeit von Dr. McLane's berühmtem Wurmmittel.

Ich bezeuge hierdurch, daß eins meiner Kinder von Würmern belästigt war und daß ich eine Flasche von Dr. McLane's Wurmmittel kaufte, dieselbe anwendete und daß von dem Kinde eine ungeheure Menge von Würmern abgetrieben wurde, die theils in Bündeln waren, theils in Stücken, als wären sie zerschnitten. Mein Kind ist jetzt völlig gesund und ich mache mir das Vergnügen, dies dem Publikum anzuzeigen und Jung und Alt zu versichern, daß sie kein besseres Mittel finden können.

☞ Käufer mögen vorsichtig sein, nichts anderes als McLanes Leberpillen zu nehmen. Es gibt auch andere Pillen, die behaupten Leberpillen zu sein und hier verkauft werden. Dr. Mc. Lanes Leberpillen, sowie sein berühmtes Wurmmittel kann man in allen bedeutenden Drug Stores haben. Keine sind ächt, als die, welche „Flemming Brothers" gezeichnet sind.

Anzeigen.

Theater.

Sonntag den 17. Febr.

Der Krieg mit dem Onkel,

Lustsp. in 5 Aufzügen von Töpfer.

Personen:

Herr von Sprenkel,
Louis Weber, sein Neffe,
Agnes von Soden, } seine Mündel,
Emilie von Wall, }
Rittmeister von Bern,
Mispel, Haushofmeister,
Frau Wichtig, Haushälterin,
Valentin, } Bediente beim Herrn von Sprenkel.
Friedrich, }
Jauner, }
Schmunzl, }
Bart, } Wucherer,
Schmerling, }
Sack, }
Moses, }
Greifling, Gerichtsdiener,
Knechte.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Cts.

Nach dem Theater Ball.

Wechsel

auf Neu-Orleans und Neu-York werden gesucht von

11–13) J. A. Staehely.

Maisblatt-Futter.

Maisblattfutter verkauft Bruckisch in Hortontown. (11,13

Fracht in Indianola.

Durch ein achtbares Haus in Indianola wurden wir aufgefordert, unseren hiesigen Mitbürgern, die sich mit Frachtfuoren beschäftigen, anzuzeigen, daß das Gouvernement eine bedeutende Quantität Fracht in Indianola liegen hat und irgend einen Preis geben würde, um dieselbe fortzuschaffen, daß im Falle nicht wohlfeilere Gebote gethan werden, wohl $3 für das Hundert bezahlt würden. Auch soll an der Road von hier nach Indianola viel Baumwolle zum Versenden liegen, namentlich in Gonzales, und $5 für das Hundert geboten sein.

Die Redaction.

Etwas ganz Neues!

100 Stück verschiedene Musterwesten, Cachemere, Satin faconee Piquee quadrille, Piquee faconnee, Orientales, Ecossais faconnee, die neuesten französischen Muster von 60 a $3½ pr. Stück sind angekommen und empfiehlt

10–13) J. A. Staehely.

Wir erklären hiermit ganz bestimmt, daß wir keine Districtcourt-Vorladungen, keine Administrations-Anzeigen, keine Estray-Anzeigen u. dgl., sowie keine kurzlaufenden Anzeigen oder Anzeigen für Auswärtige ohne Vorausbezahlung oder eine gute Note, nach 30 Tagen zahlbar, annehmen.

Redaction der N. Br. Zg.

Wir zeigen hiermit unseren geehrten Abonnenten an, welche ihre Exemplare der Neu-Braunfelser Zeitung auf der hiesigen Postoffice abholen, daß Herr A. Benner, Postmeister, als unser Agent die Güte haben wird, die fälligen Subscriptionsgelder der betreffenden Abonnenten für uns einzukassiren.

Ferd. Lindheimer,
Herausgeber d. N.-B. Z.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung ist zu vermiethen bei
A. Eichel
9) in der Seguinstraße.

---

50 Pflüge mit geschmiedeten Spitzen, in drei verschiedenen Größen, billig gegen baar oder Korn bei

J. A. Staehely.

Himbeeren-Gelee,
Johannisbeeren-Gelee,
Himbeeren Syrup,
Eingemachte Kronsbeeren,
Lampen-Glocken, Cylinder und Dochte,
Thymian und Majoran,
soeben erhalten und zu kaufen bei

A. Forcke.

---

107 Schaafe, größtentheils veredelt und ein vollblütiger Sax-Merino-Bock sind gegen Cash zu verkaufen. Näheres bei

J. Schmitz,
7) Guadelupe-Hotel, Neu Braunfels.

Zu verpachten.

Der Kirchengarten soll auf das Jahr 1856 wieder verpachtet werden. Darauf Reflectirende mögen sich wegen der Bedingungen an einen der Herren Presbyteren der deutsch-protestantischen Gemeinde dahier wenden.

Neu-Braunfels, 16. Dec. A. D 1855.
5] **Hermann Seele,** Secretär.

Zu verkaufen.

Ein- und zweijährige Pfirsichbäume und Pfirsichkerne sehr billig bei
6,18) Gerbermeister **Georg Pfeuffer.**

---

45 Heiz- und Kochöfen mit nöthigem Kochgeschirr und Ofenrohren sind so eben angekommen und zu verkaufen bei

J. Landa.

Eine große Auswahl von Blankets und Blanket-Röcke,
Verschiedene Flanelle und Barchent,
Große und mittlere Umschlagetücher,
Wollene Strümpfe und Socken,
Verschiedene Eisen- und Holzwaaren,
Eine große Auswahl von Candies, Perlgraupen, Sago, Roggenmehl, Kümmel und Salpeter, sowie sehr viel andere Sachen, die hier nicht benannt sind, sind so eben angekommen und zu verkaufen bei

3) J. Landa.

Die
Buchdruckerei der Neu-Braunfelser Zeitung
empfiehlt sich zur Ausführung aller Arten von Druckarbeiten, als
Anschlagzettel,
Handbillen,
Adreßkarten,
Blanc Deeds ꝛc.
zu den billigsten Preisen.

Neu-Braunfelser Zeitung,
Letterbox Nr. 43.

Judson & Parrish

zeigen den Bürgern von Neu-Braunfels und Umgegend ergebenst an, daß sie eben eine große Auswahl von Oefen, Pflügen und Eisen erhalten haben.

Koch- und Heizöfen zu haben bei
Judson & Parrish.

Porzellan- und Glaswaaren, sowie eine Anzahl Biergläser bei
Judson & Parrish.

Taschenmesser, Tischmesser und Gabeln von allen Sorten feil
Judson & Parrish.

36 Kisten Stiefel und Schuhe soeben erhalten Judson & Parrish.

Sehr billige Kinderwagen empfehlen ganz besonders verheiratheten Leuten
Judson & Parrish.

Eine große Auswahl Kattune, wollene, halbwollene und baumwollene Stoffe für Röcke und Hosen, sowie ein gutes Assortement von fertigen Hosen und Röcken kann man nur billig kaufen bei

Judson & Parrish.

Farmeröfen, versehen mit großem eisernen Kessel verkaufen besonders billig an Farmer
Judson & Parrish.

Ketten-, Brot- und Kochtöpfe, Pfannen, Handueile, Pferde-, Ochsen- und Eselschellen, ebenso Hobel und Hobeleisen, Sägen und Sägenblätter, überhaupt sämmtliche Sachen, die Handwerker nothwendig haben, sind nur gut und billig zu kaufen bei

Judson & Parrish.

Eine große Auswahl Blankets zu haben bei Judson & Parrish.

Wer Wechsel zu verkaufen hat, thut wohl daran sich an Judson & Parrish zu wenden.

☞ Kommt und seht unser Waarenlager an! Kauft irgend etwas und Ihr werdet nicht unbefriedigt unsern Store verlassen indem es unser Bestreben ist, das Publikum gut und rell zu bedienen.

1) **Judson & Parrish.**

Franz Mour ca

Neu-Braunfels in Texas.

Händler in:
Lebensmitteln aller Art,
Weinen und Liqueuren in vollständiger Auswahl,
Cigarren, Tabak und Kautabak,
Ausschnittwaaren in allen passenden Sorten,
Schuhen und Stiefeln,
Hüten aller Art,
Fertigen Kleidungsstücken und Blankets,
Kurzen Waaren,
Eisen und Eisenwaaren,
Oelfarben und Oelen, Farbeninseln,
Fensterglas und Glaserkitt,
Blechwaaren und Zink,
Stühlen und Schaukelstühlen,
so wie alle anderen für die Gegend passenden Waaren. (2

J. A. Staehely,

Neu-Braunfels, San Antoniostraße,

empfiehlt sein aufs vollständigste assortirte Lager deutscher, französischer und amerikanischer Waaren:
Provisionen, Porcellan, Steingut, Demijohns,
100,000 Cigarren von Havanna, Domingo und Bremen,
Rheinweine, Rierensteiner, Hochheimer, Geisenheimer, Cognacs, Brändies u. Whiskies,
150 Sett Messer und Gabeln, Küchen- und Brotmesser,
60 Duzend Scheeren,
10 Duzend deutsche Kuchenpfannen,
50 Stück Pflüge.
6 Duzend Feuerzangen und Spaten.
Eine Auswahl von Ketten jeder Art, Brot- und Kochtöpfe, Handbeile, Hobel und Hobeleisen, Sägengestelle und Blätter, Ochsen-, Pferde- und Eselschellen u. m. a.
Leder für Sattler und Schuhmacher, Gurten, Bürsten, Pinsel, Schiefertafeln, Griffel und Griffelbüchsen, deutsche Wichse, Nachtlichter, Kopenhagener Bleistifte ꝛc.
Schuhe u. Stiefel jeder Gattung u. Qualität,
100 Gros Knöpfe verschiedener Art,
150 Duzend Bilder, A B C-Bücher.
2000 Stück Tapeten und Borden.
Eine große Auswahl Kattune, baumwollene, halbwollene und ganzwollene Stoffe für Röcke und Hosen, Damast, Lyoner und Elberfelder Seidenstoffe und Sammet und Sammethänder, fertige Röcke und Hosen.
8 Duzend Damen-Strohhüte,
15 Duzend Herrenstrohhüte,
150 Duzend Stück Schürzenbänder,
100 Duzend Stück weiße und schwarze, leinene und baumwollene Bänder,
20 Duzend Stück Lothbänder.
Blankets und Blankettröcke.
Koch- und Stubenöfen, Ofenrohr.
100 Duzend Tabakspfeifen und Zubehör, u.
20 Duzend Stuben- und Studirlampen, Harmonikas und mehreres Andere werden per Schiff Neptun ehestens erwartet.
Eine große Auswahl Nürnberger Spielsachen sind bereits aufgestellt.
Es ist derselbe im Stande durch seine persönlichen Einkäufe für baares Geld in Deutschland, Frankreich und den nördlichen Staaten die obigen, wie eine Menge anderer Artikel, billig en gros und en detail zu verkaufen.
Ein schönes neues Fortepiano, eine Pumpe mit 25 Fuß Bleirohr und eine Copirpresse sind billig zu verkaufen.

Korn, Häute, Talg, Baumwolle werden zu den höchsten Preisen in Zahlung genommen. 45

B i e r.

Ausgezeichnetes Philadelphia-Lagerbier, so wie das bekannte San Antonio-Lagerbier sind fortwährend zu haben bei

48) **Rauendorf & Dosch.**

Bestellungen auf Meyers Monatshefte, Meyers Volksbibliothek, Atlantis, Illustrirte Welt, Deutsche Classiker von C. W. Thomas oder John Weick nimmt an A. Benner, P. M.
in Neu-Braunfels.

San Antonio Hotel,

Friedrichsburg, Texas.

Unterzeichneter empfiehlt seinen oben genannten Gasthof unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung.

3) Th. Specht.

Consular-Agentur.

Houston. Texas.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiermit anzuzeigen, daß er bevollmächtigt ist, als Consular-Agent für das Großherzogthum Sachsen-Weimar und das Herzogthum Braunschweig für den Staat Texas zu agiren.

Houston, Texas, Septemb. 11. 1855.
44] Wm. Anders.

F. Wilhelm Döbbler

F. William Doebbler

Die Cigarren- und Tabaksfabrik von F. Wilhelm Döbbler empfiehlt Cigarren und Tabake zu soliden Preisen en gros und en detail. Bestellungen von außerhalb werden prompt besorgt. Dry Goods und Groceries sind ebenfalls zu haben.

Agentur der San Antonio Zeitung.
" des Pionier.

Friedrichsburg, 11. October 1854. [49

☞ Schwarze Wallnuß-Bretter ☜ für Möbel-Tischler sind fortwährend zu haben bei

49) **J. P. Fein.**

Oeffentliche Bekanntmachung.

Neues Großherzoglich Badisches Lotterie-Anlehn.

Kapital 14,000,0000 Fl.

Diese Anleihe ist durch die Regierung verbürgt und wird bei der Ziehung folgende verschiedene Gewinne bringen:

14 zu 50,000 Fl.	54 zu 40,000 Fl.
12 zu 35,000 Fl.	366 zu 2,000 Fl.
55 zu 10,000 Fl.	2 zu 12,000 Fl.
58 zu 4,000 Fl.	2 zu 4,900 Fl.
23 zu 15,000 Fl.	1944 zu 1,000 Fl.
40 zu 5,000 Fl.	

Der niedrigste Gewinn ist 42 Fl.
12 Fl. sind gerade $5.

Die nächste Ziehung findet zu Karlsruhe statt unter Direction der badischen Regierung

am 31. Mai 1855.

Dann wird jede der gezogenen Nummern einen der eben angegebenen Preise gewinnen, der baar in der Office der Unterzeichneten ausgezahlt wird. Die glücklichen Loosbesitzer, die nicht an Ort und Stelle sich befinden, werden den Betrag ihrer Gewinnste durch eine gute Bank ausgezahlt erhalten. Die Ziehungslisten werden zu jedem Loosbesitzer gesendet werden und die gewinnenden Nummern in den Zeitungen bekannt gemacht werden.

Der Preis eines Loses ist $2.

Folgende Preisherniedrigung findet statt, wenn man eine Anzahl von Losen nimmt.

11 Lose kosten	$20.	50 Lose kosten	$80.
23 —	40.	100 —	150.

Die Bezahlung für die Loose kann in Banknoten oder in Wechseln zahlbar in irgend einer Handelsstadt in Deutschland, Holland, Frankreich, England, Schottland oder Irland gesendet werden.

Wegen Loosen und Lotterieplänen hat man sich an das unterzeichnete Banquierhaus zu wenden, welches zum Verkauf von Loosen ermächtigt worden ist.

Moritz Stiebel's Söhne,
Banquiers zu Frankfurt am Main, Deutschland

NB. Briefe schicke man per Steamer via Liverpool to Moritz Stiebel Sons, Bankers in Frankfort on the Maine.

Geldsendungen, die nach dem Tage der Ziehung ankommen, werden zurückerstattet oder für ein Loos der nächsten Ziehung verwendet werden, je nachdem es die Eigenthümer wünschen.

Lotterieplän können in der Office der Neu-Braunfelser Zeitung eingesehen werden. (24

J. G. Woldert,

Importeur
von europäischen Modewaaren, Stickereien u.
musikalischen Instrumenten,
Commercestr. San Antonio,

neben der Brücke und dem Planters-Hotel, empfiehlt sein reichhaltiges Lager importirter und feinster Modewaaren, Dry-Goods, Stickereien, aller Arten Spielwaaren, musikalischer Instrumente, Goldleisten, Saiten, Nippsachen, Spieldosen, 600 Duzend Mundharmonicas, 600 Stück Accordeons und Concertinos zum Einkaufspreise, 160 Duzend Aufsteckkämme, einige der feinsten Violinen, Gardinen-Franzen, sowie seidene Spitzen, schlesische Leinwand, feine Doppelflinten, Pistolen, Bowie-Knifes. Gardinenstoffe und weiße Waaren aller Art, schwarze und weiße Mantillen, 150 Duzend Spiel- und schreiende Puppen. Spiegel aller Art und von jeder Größe ꝛc. Neu-Yorker Preise. Solide Bedienung.

Ein vollständiger Daguerreotypir-Apparat ist zum Einkaufspreis zu verkaufen.

☞ Violinen: Eine von Pietro Guarnero, fecit in Mantua 1746; eine ganz feine deutsche Manufactur; eine von Jacobus Steiner, proby in Absam 1785; eine von Nic. Amati, fecit in Cremona 1736. (41,52

Pentenrieder & Blersch,

Main-Plazza, San Antonio.

Importers
von allen Sorten musikalischen Instrumenten, Galanterie- und Spielwaaren, Schreibmaterialien, Bücher, Bilder ꝛc.

Pentenrieder & Blersch erlauben sich Wiederverkäufer auf ihren ausgesuchten Stock von Kurzer Waare, besonders Nürnberger Waaren, aufmerksam zu machen. [40

Da in hiesiger Umgegend noch nie eine vollkommene Einrichtung zu Statten kam die Strohhüte zu waschen und zu plätten, unter nahm ich eine Reise nach Neu-Orleans, von wo ich eine französische Maschine mitbrachte, womit ich jeden Strohhut von irgend einer Form für Herren oder Damen waschen und platten kann, daß er wieder so gut wird, wie ein neuer. Ich werde dabei die Hüte von jeder Form auf die neueste Mode verändern und verspreche Jedermann zur Befriedigung und zu den billigsten Preisen zu bedienen.

Man wird bei mir auch Blumen, Bänder, geflochtenes Stroh und alle in dieses Fach einschlagende Artikel finden, sowie ächt römische Violin- und Guitarreseiten, Stramin und Stickwollf und alle zur Wollstickerei gehörigen Artikel, welche ich ebenfalls zu den billigsten Preisen ablassen kann.

8-] **Amalie Gehrung.**

Allgemeine
Geschäfts-Agentur
und
Commissions-Büreau
von **Gustav Dreiß.**

Vielfach dazu aufgefordert und um einem längst allgemein gefühlten Bedürfniß zu entsprechen, entbietet sich der Obtge zur Besorgung des

An- und Verkaufs von Häusern, Stadtlosen, Land und Farmen, so wie zur Verrentung derselben; zum Nachweis von Arbeit und Arbeitern; zur Anschaffung von Feldnoten und Patenten für Landcertificate im Grant; zur Auszahlung und Einkassirung von Geldern, sowohl hier als auswärts und zu allen anderen in dieses Fach einschlagenden Geschäften.

Prompte und billige Bedienung wird zugesichert.

Officestunden: Jeden Tag — Sonntage ausgenommen — von 9—12 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags.

Office neben dem Courthause in Neu-Braunfels, Comal County, Texas. [11

William Basel.

New-Braunfels, Comal County Texas.
Commissions & Waaren-Geschaeft.

Einkassirung von **Geldern** in **Deutschland, Wechsel** auf **Deutschland** und **Beförderung** von **Emigranten** nach **West-Texas.**

17

BOOKS and STATIONERY.

Buch-, Kunst- und Papierhandlung
und Leihbibliothek
von
Julius Berends,
San Antonio.

John E. Sundstron,

Advocat und Rechts-Anwalt,
San Antonio,

practicirt an allen Gerichtshöfen, sowie in allen District-Courts der Counties Bexar, Medina, Gillespie, Comal, Caldwell, Karnes und der Föderal- und Supreme-Court zu Austin und Galveston. Er spricht deutsch, französisch und englisch. [42

Die Fackel,

Litteraturblatt zur Förderung geistiger Freiheit. Redigirt und herausgegeben von
Samuel Ludvigh.

Die Fackel erscheint in 4 Quartheften von 12 Bogen. — Preis des Jahrganges $2,00 Wer das erste Heft nimmt, verpflichtet sich für den ganzen Jahrgang.

Expedition der Fackel: Baltimore, Md. 89 Edenstr.

Friedr. Gerhards
wöchentlicher unentgeltlicher Wegweiser,
Adreß-Anzeiger und Geschäftsempfehler

erscheint seit dem 26. Februar Nr. 81 Greenwichsstreet in Neu-York. Da derselbe in Hamburg, Rotterdam, Antwerpen und Havre ganz umsonst an alle deutsche Auswanderer vertheilt wird, so eignet er sich ganz besonders für Geschäftsanzeigen in Amerika.

Einladung zur Subscription.

Billige Volksausgabe
von
Göthe's
poetischen und prosaischen
Werken
in 6 Bänden.

Die Schürfungen und Forschungen der großen Männer der deutschen Nation sollen Gemeingut des Volkes werden, und nicht bloß dem Wohlhabenden Gelehrten und Beamten, wie es in dem alten Vaterlande ist, die Segnungen der Wissenschaft zu Gute kommen, sondern auch dem schlichten Bürger, dem strebenden Arbeiter zur Wohlfahrt gereichen und zu einer Quelle eines reichen, inneren Schatzes werden. In Göthe's prosaischen Schriften und Dichtungen ist ein unerschöpflicher Reichthum von Lebensweisheit enthalten und um diesen nach allen Richtungen hin ausströmen zu lassen, hat der Unterzeichnete eine billige Volksausgabe in 6 Bänden oder

102 Lieferungen, jede zu 10 Cents

veranstaltet, wovon durchschnittlich jede Woche eine ausgegeben wird; auf diese Weise kann auch der Unbemittelte sich in den Besitz dieser Meisterwerke setzen, ohne durch die geringe Ausgabe sich wehe zu thun.

Ich hoffe, daß dieses Unternehmen von allen Deutschen ins Amerika bewillkommt und durch allgemeine Theilna me unterstützt werden wird.

Zur Subscription ladet ergebenst ein

J. W. Thomas, Verlagsbuchhändler,
Nr. 172 Nord 4te Straße.

Dr. McLANE'S
CELEBRATED
VERMIFUGE
AND
LIVER PILLS.

Two of the best Preparations of the Age.

They are not recommended as Universal Cure-alls, but simply for what their name purports.

The VERMIFUGE, for expelling Worms from the human system, has also been administered with the most satisfactory results to various animals subject to Worms.

The LIVER PILLS, for the cure of LIVER COMPLAINT, all BILIOUS DERANGEMENTS, SICK HEADACHE, &c.

Purchasers will please be particular to ask for Dr. C. McLane's Celebrated VERMIFUGE and LIVER PILLS, prepared by

Fleming Bros.

SOLE PROPRIETORS, Pittsburgh, Pa., and take no other, as there are various other preparations now before the public, purporting to be Vermifuge and Liver Pills. All others, in comparison with Dr. McLANE'S, are worthless.

The GENUINE McLane's Vermifuge and Liver Pills can now be had at all respectable Drug Stores.

FLEMING BRO'S,
60 WOOD ST., PITTSBURGH, PA.
Sole Proprietors.

J. T. Goldberger's
Galvano-Elektrische
Rheumatismusketten
aus Berlin, in Europa.

Oeffentlicher Dank.

In dieser Winterjahreszeit, besonders, wo es stürmt und schneet, regnet und weht, ist der Mensch viel mehr der Gefahr ausgesetzt gichtische oder rheumatische Krankheiten in seinen Körper aufzunehmen, wie in jeder andern. Das beste Verbandungsmittel sind ohnstreitig die Goldbergerschen Galvano electrischen Ketten auf der bloßen Haut getragen. Aber nicht allein als Schutzmittel sind sie zu empfehlen, sondern die täglichen hundertfaltigen Erfahrungen beweisen auf's unwiderleglichste, daß Personen, die schon lange Jahre mit Gicht oder Rheumatismus behaftet, ja die sogar steif und hülflos waren und sich nur durch Hülfe der Krücken fort bewegen konnten, in kurzer Zeit durch diese Ketten gänzlich geheilt worden sind. Wir haben jetzt die Zeugnisse von mehr als 200 Personen für die Wahrheit unserer Aussagen bereit liegen und sind gern erbötig einen Jeden mit den uns bekannt gewordenen Resultaten vertraut zu machen. Die Hauptniederlage der echten Ketten für Galveston und Umgegend ist noch immer bei uns und bitten dafür um gefälligen Zuspruch.

Diese Ketten sind nur allein ächt und unverfälscht zu den obigen Fabrikpreisen, durch Uebertragung der Agentur für den Staat Texas zu haben bei

H. L. Aschoff, Deutsche Apotheke,
in Galveston

Noch muß ich hier bemerken und namentlich im Interesse der Auswärtigen, daß eine jede dieser Ketten per Post verschickt werden kann und daß das Porto sich auf 30 bis 50 Cents stellt, je nach der Größe der Ketten oder der Entfernung.

Aufträge per Post oder Express mit Beifügung des Betrages werden sofort prompt ausgeführt durch

C. F. Fritche, M. D. — General-Agent für Amerika, Boston, Massachusetts.

Boston, Okt. 1854. (8-11

Wer mit Leberleiden geplagt ist,

oder von einer Krankheit, die ihre Ursache in Entleerung der Galle in den Magen hat, der gebrauche

Dr. McLane's
Berühmte Leber-Pillen.

Die wachsende Nachfrage nach Dr. McLane's Leber-Pillen, seit der Einführung dieser Medizin, hat selbst die überspanntesten Hoffnungen ihrer Eigenthümer übertroffen. Es sind nun 18 Jahre, seitdem diese Pillen dem Publikum angeboten wurden und Tausende von Bescheinigungen des trefflichsten Erfolges sind seitdem den Eigenthümern zugesendet worden.

Wir haben desgleichen Certificate von einer großen Anzahl wirklicher Aerzte von einer anerkannten Stellung in hiesigem Lande, die ebenfalls diese Pillen in ihrer Praxis gebrauchen.

Dr. McLane's Leber-Pillen werden nicht (wie die meisten Volksmedizinen des heutigen Tages) als ein alle Krankheiten heilendes Mittel angeboten, sondern nur als ein Mittel gegen

Leberbeschwerden

oder Krankheiten, die in der in Unordnung gerathenen Leberthätigkeit ihren Grund haben.

In letzter Zeit haben wir viele Briefe erhalten von Leuten, die diese Pillen bei dem

Wechselfieber

mit dem glücklichsten Erfolge gebraucht haben. An jeden Fall kann entweder vor oder nach dem Chinin kein besseres Abführungsmittel gebraucht werden. Wir rathen Allen, die von dieser Krankheit heimgesucht, einen unparteiischen Versuch mit unserer Medizin zu machen. In Fällen von galligen Fiebern und in Wirklichkeit gegen

Alle galligen Leiden

können wir ohne Zögern Dr. McLane's Leber-Pillen für eines der besten und sichersten Mittel erklären, die dem Publikum jetzt angeboten werden.

Kennzeichen einer kranken Leber.

Schmerzen in der rechten Seite unter dem Rande der Rippen, der durch den Druck vermehrt wird. Manchmal ist der Schmerz in der linken Seite und der Kranke ist kaum im Stande auf der rechten Seite zu liegen. Manchmal spürt man auch Schmerzen unter dem Schulterblatt, der sich oft bis zur Spitze der Schulter erstreckt und fälschlicher Weise für einen Rheumatismus im Arme gehalten wird. Der Magen leidet durch Verlust an Appetit und Uebelbefinden. Die Eingeweide leiden an Verstopfung, manchmal an Schlaffheit. Der Kopf leidet an Schmerzen, die von einem dumpfen Gefühl im Hinterhaupt begleitet sind. Gewöhnlich findet dabei ein Verlust an Gedächtniß statt, begleitet von einem ängstlichen Gefühle, als habe man etwas Nothwendiges zu thun vergessen. Ein leichter trockner Husten findet dabei manchmal statt. Der Kranke klagt über Ermüdung und Schwäche. Er ist leicht aufgeschreckt, seine Füße sind kalt oder brennend heiß, und er beklagt sich über ein Jucken in der Haut, sein Geist ist niedergedrückt und wenn er schon die Ueberzeugung hat, daß Bewegung ihm zuträglich sei, so hat er doch nicht die Willenskraft, sich dazu zu ermannen. Zu keiner Arznei hat er mehr Zutrauen. Mehrere der eben angeführten Kennzeichen begleiten diese Krankheit. Einige Fälle sind indeß vorgekommen, wo wenig von diesen Symptomen sich zeigt und wo doch nach Oeffnung des todten Körpers es sich ergab, daß die Leber des Kranken gar sehr in Unordnung war.

Dr. McLane's berühmte Leber-Pillen und Dr. McLane's Wurmmittel kann man in allen ansehnlichen Drug-Stores in Nordamerika haben und
in Neu-Braunfels bei
Ferguson & Brother.

R. R. Regulators

Wichtige medizinische Entdeckung.

Die 3fachen R. R. R. Remedieen

Eine neue Heilmethode ist entdeckt worden, alte Schäden zu kuriren von Scrofuln, bösen Schäden, Syphilis, schrecklichen offnen Wunden, Geschwüren, Fieberschäden und Hautausschlägen,
nämlich:
Radway's Renovating Resolvent.

Hautausschläge.

Dieses Mittel wird in wenigen Tagen die schrecklichsten Hautausschläge und Verunstaltungen der Haut heilen und das ärgste Jucken stillen und die Haut rein, klar und gesund machen. Es ist angenehm einzunehmen und der Patient fühlt dadurch keine Unannehmlichkeiten im Magen.

Zuverlässig

ist dieses „Renovating Resolvent" gegen folgende Krankheiten zu gebrauchen:

Cronischen Rheumatismus, Scrofuln, geschwollene Drüsen, heftigen trocknen Husten, krebsartige Krankheiten, syphilitische Leiden, Blutentleerungen der Lungen, Tic Doloreux, weiße Geschwulste, Beulen und Geschwüre, Hautkrankheiten, Hüftenleiden, weibliche Zufälle, Unverdaulichkeit, Gicht, englische Krankheit, Sälzfluß, Bronchitis, Auszehrung, Leberleiden, Water Brash.

Es ist ein Mittel, das den Krankheitsstoff im Körper überall aufsucht.

Seine Wirkung

ist ohne Umwege und thut sich sogleich kund, wo die Krankheit ihren Sitz hat, mag dies nun in den Knochen, den Muskeln, den Gelenken, der Leber, dem Herzen, den Brustdrüsen, den Nieren, dem Magen oder Eingeweiden, dem Gehirn, oder dem Rückenmark sein.

Chronische Krankheiten,

die seit zehn, zwanzig und vierzig Jahren hartnäckig sich erwiesen hatten, das Blut verdarben, die Knochen erweichten, die Muskeln schwächten, sind von Grund aus curirt worden durch „Radway's Renovating Resolvent."

Scrofulöse Krankheiten.

In ihrer ärgsten Form, curirt dieses Mittel ganz sicher. Es wirkt sowohl auf die festen wie auf die flüssigen Theile des Körpers, indem es von den Knochen, Gelenken, Muskeln und Nerven alle krankhaften Niederschläge entfernt und vom Körper alle verdorbenen Flüssigkeiten und schädlichen Gifte ausscheidet, Drüsen-Geschwülste, Geschwüre in dem Schlund, Geschwülste, krebsartige Auswüchse, Knoten und weiße Anschwellungen verschwinden macht.

Böse Säfte

„Radway's Renovating Resolvent" ist das nachdrücklichste Mittel, das jemals entdeckt worden ist um den Körper von allen bösen Säften zu befreien.

Merkurialkrankheiten.

Wenn ein Patient an den Folgen von Calomel Merkur oder anderen mineralischen Giften leidet, wenn er den Speichelfluß hat, wenn seine Knochen weich und zerbrechlich geworden sind, seine Nerven abgestumpft, seine Muskeln schwach, seine Gelenke ungestaltet, geschwollen und schmerzhaft, so wird das Renovating Resolvent ihn alsbald wieder herstellen, daß er so gesund wird, wie er früher war.

Mary All Briston, Gemahlin des Jeff. Briston, deren Leben von den besten Aerzten in dem Chatchoule Bezirk in Louisiana aufgegeben war, wurde durch „Radway's Renovating Resolvent" zu neuem Leben wieder hergestellt.

September 9. 1854.

Hrn. Hrn. Radway & Co.! Ich freue mich, Ihnen melden zu können, daß Ihre Mittel 2 außerordentliche Kuren in unserem Settlement bewirkt haben. Mein Sohn Martin wurde durch zwei Flaschen Ihres Renovating Resolvent und eine Schachtel Regulators geheilt, nachdem sich alle ärztliche Hülfe unnütz erwiesen hatte.

Frau Mary All Briston, Gemahlin des Herrn Jeff. All Britton, hatte einen erschrecklichen Geschwür der Gebärmutter. Drei unserer besten Aerzte gaben sie in der Kur. Alle drei sagten, sie sei hoffnungslos verloren. Ihre unteren Glieder fingen an zu sterben. Eine Flasche des Resolvent, eine Flasche Relief und eine Schachtel Regulators brachten dauerende Wiederherstellung zuwege.

Wiley M. Squires, Catahoule Parish.

Radway's Renovating Resolvent

ist ein ausgezeichnetes Lungenmittel.

Es ist ein schnelles und radicales Mittel gegen Krankheiten des Schlundes und der Lungen.

Schwindsuchtige Kranke

werden schon große Erleichterung fühlen, wenn sie 3 Dosen davon genommen haben.

Täglich wirkt es Wunder!

Zehn Minuten, nachdem der Kranke eine Dosis dieser lieblichen Arznei genommen hat, fühlt er die frische Kraft durch alle Nerven und Gefäße des schwachen Körpers zittern und Kraft und Leben in jedem Organ, jedem Nerven und jedem Absonderungsorgan mitterleben.

Böser Husten, erschütternder trockner Husten, lähmende und zuckende Schmerzen in der Seite, Pflock im Herzweh, kurzer Athem, mühsames Athmen, stechende Schmerzen bei tiefem Einathmen und alle andern schmerzlich Symptome sind schnell entfernt, nachdem man eine oder zwei Dosen des Renovating Resolvent genommen hat.

Wir haben Personen gekannt, die so sehr herabgekommen waren, daß sie nur noch Liebein hinzukommen konnten, die ohne Erfolg nach milden südlichen tropischen Ländern gereist, um dort ihre Gesundheit herzustellen und die durch „R. R. Resolvent" geheilt worden sind.

Bronchitis und Blutspeien.

In allen Fällen von Bronchitis, die uns zur Kenntniß gekommen sind und wo das Resolvent angewendet wurde, hat es schnell geholfen. Ausnahmslos ist es unübertroffen erwiesen. Bei Blutentleerungen aus der Lunge oder aus dem Schlund war R. R. Resolvent gleichfalls schnell wirkend und blutstillend.

Ein Arzt geheilt durch R. R. Resolvent, ein belehrender Fall.

Vor zwei Jahren, oder etwas länger, kam ich zur Entsündung in meiner Brust, Halsdrüsen und Sodbrennen. Ich behandelte die Krankheit 6 Monate lang mit Sarsaparilla, Arsenik und Jodine, vielleicht mit etwas ohne Erfolg. Ein Fieber in den kranken Lungen und eine zeitweilige Schleimentleerung stellte sich ein. Mit dem glücklichsten Erfolg habe ich Ihr Resolvent gebraucht. Eine Flasche davon bekam mir besser, der sechsmonatliche Gebrauch von Arsenik, Jodine. Ich habe jetzt durchaus kein Nebelbenden mehr und betrachte mich völlig hergestellt. Verschiedene Fälle von Samenfluß, Tripper, Geschwüren ꝛc. habe ich auch mit „R. R. Resolvent" curirt. Wenn Sie mir ein Dutzend Flaschen senden wollen, so werde ich denen das Geld dafür mit einem Boten zuschicken.

Ganz ergeben der Zriiar,
Thos. O. Hallwell. M. D. Albany, Ind.

Bemerkenswerthe Wirkung des R. R. Resolvent an einem Mädchen, dessen Leben schon aufgegeben war, hundert Dollar bezahlt für ihre Wiederherstellung. Ihr ganzer Körper war mit schrecklichen Geschwüren bedeckt.

W. B. F. Oliver, P. M. von Drayton, Dallas County, schrieb unter dem Datum: Mai den 8. 1854, daß ein sehr verschwollen Mädchen so sehr von scrofulösen Geschwüren heimgesucht und gequält worden sei, daß auf ihrem ganzen Körper kein heiler Fleck von der Größe eines Viertelthalers zu sehen war. Man brachte sie nach Hause, wo man ihren Tod erwartete. Von Drayton war Niemand, der einen Dime für ihr Leben gegeben hätte. Herr Oliver berredete ihren Herrn zu „Radway's Renovating Resolvent" zu geben. Herr Oliver machte selbst mit dem Kranken den Versuch und gab das Resolvent mehreremale während des Tages. In wenigen Stunden fühlte sich die Kranke besser. In 21 Tagen war sie völlig geheilt und konnte ihren gewöhnlichen Geschäfte wieder besorgen, so freudig und vergnügt wie je zuvor. Nicht eine Narbe blieb zurück, die die Haut entstellte. Ihre Haut war glatt wie Fleisch gesund.

Fünfzehn Monate später.

Am 18. August 1854, 15 Monate, nachdem die wunderbare Cur vollbracht war, schrieb und bezeugte Herr Horton, daß der freigebige Herr des Mädchens Herrn Oliver für seine Dienstleistung bei der Heilung Sklavin 100 zum Geschenk gemacht habe und daß den Gebrauch von R. R. Resolvent empfehle. Das Mädchen sei bei voller Gesundheit.

Radway & Co. 162 Fulton Street N. Y.

Der Preis von „Radway's Resolvent" ist $1 die Flasche, zu haben bei allen Druggisten.

Zu haben bei C. W. Thomas, Neu-Braunfels.

Abgang
der Posten von Neu-Braunfels

1) Nach Austin,
Montags.
Mittwochs.
Freitags.
Schluß der Post 6 Uhr Abends zuvor.

2) Nach Seguin,
Sonntags.
Mittwochs.
Freitags.
Schluß der Post 12 Uhr Mittags.

3) Nach San Antonio,
Dienstags,
Donnerstags.
Sonnabends.

A. Benner. P. M.

Zur Nachricht

Ein Jahres-Abonnement auf die Neu-Braunfelser Zeitung umfaßt 52, ein Vierteljahres-Abonnement 13 laufende Nummern derselben, mit jeder beliebigen Nummer, die zu jeder Zeit, können Abonnenten eintreten. Der Abonnementspreis von $4 — fürs Jahr, $2 — fürs Halb- und $1 — fürs Vierteljahr. Gebühren für Insertionen sind im Voraus zu entrichten.

Zur Annahme von Abonnementsgeldern und Anzeigegebühren haben sich gütigst erboten und sind ermächtigt worden, Herr Dr. A. Berchelmann in Bellevile, Ill.; Herr Geo. Pfeuffer in Corpus Christi; Herr Professor Wilke in La Grange; Herr J. C. Zuschlag in Austin; Herr Otto Wuppermann in Seguin. Hr L. Kühne in Indianola; Herr Julius Berends in San Antonio; Hr. W. Anders in Houston.

Abonnements, welche nicht vor Ablauf angekündigt werden, werden als auf weiter erneuert betrachtet, und Anzeigen ohne Angabe, wie viele Male sie eingerückt werden sollen, so lange wiederholt, bis Gegenbefehl erfolgt.

Die Redaction.